Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 220. Bromberg, Freitag den 25. September 1931. 55. Jahrg.

Auch in Posen und Pommerellen . .

Geschehen am Sonnabend in Genf. Am Tage des heiligen Januarius — als Ausklang der wesentlich längeren Januardebatte über das gleiche Thema. Nur ein kurzer Bericht des Japaners Yoshisawa, dessen Landsleute zu gleicher Zeit das verlorene deutsche Tientsin besetzten. Der Bericht hält die Prüfung der Angelegenheit der Wahlzwischenfälle in Ost-Oberschlesien, **aber auch in Posen und Pommerellen** für abgeschlossen. Die Prüfung! Nicht mehr und nicht weniger. Im übrigen hat der Bericht folgenden Wortlaut:

„**Der Rat hat sich bereits zweimal auf seinen Tagungen im Januar und Mai 1931 mit dieser Angelegenheit beschäftigt.** Seit seiner letzten Tagung hat er eine neue Petition des Deutschen Volksbundes erhalten. Nach einer eingehenden Prüfung der Gesamtheit der Schriftstücke, deren Einzelheiten hier wiederzugeben ich nicht für angezeigt halte, bin ich zu der Schlußfolgerung gelangt, daß es der Rat in dieser Sache als seine Hauptaufgabe betrachten muß,

für die Zukunft ein Regime normaler Beziehungen zwischen der polnischen Behörden und der deutschen Minderheit sowohl in der Woiwodschaft Schlesien wie auch in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen herzustellen.

Ein solches Regime, das die Befriedung der Gemüter zur Folge haben wird, wird nicht verfehlen, die Ruhe in diesen Wojewodschaften sicherzustellen. In dieser Hinsicht freut es mich, den Rat davon in Kenntnis setzen zu können, daß der Vertreter Polens im Laufe der Besprechungen, die ich mit ihm gehabt habe, nachdem er mir die von der Polnischen Regierung ergriffenen Maßnahmen auseinandergesetzt hat, mir die Zusicherung gegeben hat,

die Polnische Regierung werde alle Anstrengungen machen, um der Minderheit das Gefühl des Vertrauens zu geben, ohne das zwischen der Minderheit und dem Staat sich keine Zusammenarbeit herausbilden kann,

wie sie die Verträge und Beschlüsse der Völkerbundversammlung und des Völkerbundrats gleicherweise dem Staat und der beteiligten Minderheit zur gebieterischen Pflicht machen. Auf diesem Wege muß man zu dem Ergebnis gelangen, das der Ratspräsident Herr Henderson im Auge gehabt hat, als er in seiner Rede von 24. Januar 1931 einen Appell an die Mehrheitsvölker richtete, sie mögen sich dessen bewußt werden, daß die Unterdrückung der Rechte der Minderheit nicht mit ihrem wohlverstandenen Interesse im Einklang stehe, und einen Appell an die Minderheit, sie möge sich dessen bewußt werden, daß es in ihrem wahren Interesse liege, loyal mit der Regierung, unter der sie lebe, zusammenzuarbeiten. Ich glaube, daß der Rat bereit sein wird, sich diesen Gedankengängen anzuschließen und ich möchte in diesem Fall dem Rat vorschlagen, die Prüfung dieser Frage für abgeschlossen zu erklären." —

•

Wir schließen uns dem Kommentar unseres Herrn Außenministers August Zaleski an, wenn wir versichern: **dieser Bericht spricht für sich selbst.** Aus der Völkerbundsprache in das politische Vulgär-Latein übersetzt erscheinen uns folgende Feststellungen wichtig:

1. Dem Mai-Bericht des Japaners, der mit Befriedigung die angeblichen Befriedungsmaßnahmen der Polnischen Regierung als genügend anerkennen wollte und der deshalb keine Annahme fand, wird jetzt klar widersprochen. Der Völkerbund ist nicht der Ansicht, daß die deutsche Minderheit in Westpolen die Behandlung findet, die ihr zukommt. Er hofft freilich, daß sich die Verhältnisse bessern werden.

2. Wer den Bericht genau liest, wird zu der Überzeugung kommen müssen, **daß die behandelten Wahlbeschwerden noch keineswegs endgültig vom Rat erledigt sind.** Der Rat hat nur das Untersuchungsverfahren abgeschlossen. Er betrachtet es aber als seine Hauptaufgabe, für die Zukunft ein normales Regime herzustellen.

3. **Sehr wesentlich** ist das Versprechen unserer hohen Regierung, daß sie alle Anstrengungen machen werde, um uns Deutschen in Polen das Gefühl des Vertrauens wiederzugeben. Wir versichern feierlich, daß diese erweckenden Taten den Körnern des Evangeliums gleichen sollen, die auf ein fruchtbares Land fallen.

4 Der Bericht hebt ausdrücklich hervor, — und das ist von besonderer Wichtigkeit — daß es sich nicht nur um die Bereinigung von oberschlesischen Mißständen handelt, sondern **daß die normalen Beziehungen auch in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen hergestellt werden müssen.** Mit Rücksicht auf das Vorbringen der in Genf behandelten Beschwerde dürfen wir danach erwarten, daß nunmehr alles geschieht, was noch geschehen kann, um die von uns und dem Rat beklagten Wahlmißstände zu beseitigen. Es wäre erwünscht, daß der Neustädter Prozeß, der die Opfer der Wahlvorgänge auf die Anklagebank bringen will, noch vor seiner Eröffnung verschwindet. Auch die untauglichen Versuche, mit untauglichen Subjekten am untauglichen Objekt eine Sprengung unserer deutschen Einheit herbeizuführen, sollte man endlich aufgeben. Sie kosten Geld und führen zu keinem Ziel.

Darüber hinaus gilt es, die „Tat des Vertrauens" herauszustellen. Der Herr Außenminister irrt, wenn er uns nachsagt, daß unsere Beschwerden nur zu den Fremden und nicht nach Warschau laufen. Warschau war und bleibt unsere erste Instanz. **Wir wären dankbar, wenn wir den Weg nach Genf vermeiden könnten.** Wir wissen, daß er keine praktischen Lösungen bringen kann. Aber wenn unsere Bittrufe und Klagen in Warschau ungehört verhallen, dann brauchen wir wenigstens die Anerkennung unseres guten Rechts durch den hohen Garanten des Minderheitenschutzes, den Völkerbund.

Wenn wir die „Tat des Vertrauens" erleben, dann, Herr Minister, werden Sie in Genf keine Klage mehr erleben, die sich um unser Schicksal bewegt. Dann werden wir dort gern und willig erscheinen, um für die „moralische Abrüstung" Zeugnis abzulegen, die endlich einmal in der Tat erscheinen kann und nicht nur in der Forderung.

Neue Schulsorgen in Dirschau.

Dirschau, 21. September. Der Schulstreik an der Volksschule in Dirschau hat bekanntlich damit geendet, daß den deutschen Eltern vom Thorner Kuratorium gestattet wurde, ihre Kinder in die deutschen Klassen zu schicken. Allerdings stellte das Kuratorium die Bedingung, daß die Eltern bis zum 25. d. M. bei dem Dirschauer Starosten eine Erklärung über ihre deutsche Nationalität abgeben müßten. Als auf Grund dieser Anordnung einige Mütter den Starosten aufsuchten, wurden sie nach stundenlangem Warten mit dem Bescheid nach Hause geschickt, daß ihre Ehemänner die Erklärung abgeben müßten. Als diese erschienen, versuchte der Starost Stachowski sie durch Versprechen, wie Arbeitsbeschaffung und kostenlose Zuwendung von Schulbüchern für die Kinder, zu einem Verzicht auf die Nationalitätserklärung zu bewegen. Als die Deutschen das ablehnten, verlangte der Starost, daß ihm die Kinder vorgeführt werden sollen, um sie von dem Schulleiter prüfen zu lassen. Wenn die Kinder polnisch sprechen könnten, erklärte der Starost, würden sie den polnischen Klassen überwiesen werden.

Diese Maßnahmen des Dirschauer Starosten haben bei der deutschen Elternschaft erneut ungeheure Erregung ausgelöst.

Vor der Tagung des Sejms.

Die Session für den 1. Oktober einberufen

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 24. September. Der Präsident der Republik hat am 22. d. M. das den Sejm und den Senat vom 1. Oktober d. J. ab einberufende Dekret unterzeichnet. Gestern nachmittag erschien der Ministerpräsident Prystor in der Sejmkanzlei und im Anschluß hieran in der Senatskanzlei und überreichte das Einberufungsdekret. Wie es heißt, beabsichtigt Sejmmarsall Switalski, die erste Sitzung dieser Session für den 1. Oktober einzuberufen.

Die Session, zu der die beiden gesetzgebenden Kammern einberufen worden sind, wird also eine gewöhnliche Session sein und bis zur Erledigung des Budgets durch den Sejm und den Senat, d. h. bis Ende März 1932 dauern. Daß die Einberufung der gewöhnlichen Session in diesem Jahre früher erfolgt ist als normalerweise in den früheren Jahren, ist mit der außerordentlichen Menge der gesetzgeberischen Projekte zu erklären, welche die Regierung durch das Parlament durchpeitschen lassen will. Die Zahl der bisher fertiggestellten Vorlagen ist bereits auf 102 gestiegen. Unter dieser Gesetzesfülle sind vor allem die Steuergesetze hervorzuheben, u. a. die Novelle zur Einkommensteuer und das Gesetz über die Erhöhung der Biersteuer. Laut Versicherungen aus der Regierung nahestehenden Kreisen wird die Regierung in dieser Session die seit langem angesagte Novelle zur Umsatzsteuer dem Sejm vorlegen, was aber erst in einem späteren Termine erfolgen soll.

Von politisch bedeutsamen Gesetzen, mit denen die Regierung vor das Parlament treten wird, erweckt das sog. kleine Selbstverwaltungsgesetz das größte Interesse der weitesten Volkskreise. Der Name der Vorlage klingt gar harmlos, und stimmt nicht zum Inhalt dieses Gesetzes, dessen Bestimmungen eine vollständige Umgestaltung der Struktur der Selbstverwaltung in Polen herbeiführen sollen. Es heißt weiter, daß die Regierung auch ein Projekt betreffs Änderung des Gesetzes über Versammlungen und Vereine für diese Session vorbereitet. Den gesetzgebenden Körperschaften steht also eine Riesenarbeit bevor. In den politischen Kreisen hegt man ernstliche Zweifel, ob eine normale parlamentarische Erledigung des Riesenpensums, das neben der eine gründliche Erörterung erfordernden Verabschiedung des Staatshaushalts, Gesetzprojekte von höchster Bedeutung für die verschiedensten Lebensgebiete umfaßt, möglich sein werde.

Minderheiten-Bericht angenommen

Genf, 24. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Völkerbundversammlung trat gestern vormittag zusammen, um eine Reihe bereits vorliegender Kommissionsberichte anzunehmen. Die Versammlung nahm ohne Aussprache den **Bericht des politischen Ausschusses über die Minderheitenfrage** entgegen, der sich lediglich auf die **Wiedergabe der Ausführungen von Dr. Curtius** beschränkt und im übrigen die Aussprache über die Minderheitenfrage zusammenfaßt, ohne daß jedoch irgend welche praktischen Vorschläge oder Anregungen gemacht werden.

•

Curtius stellt die Vertrauensfrage.

Der Pariser „Oeuvre" gibt eine Genfer Meldung wieder, die aus der Umgebung des deutschen Ministers des Äußern Dr. Curtius stammen soll. Danach wird Dr. Curtius nach seiner Rückkehr aus Genf das Kabinett befragen, ob es ihm weiterhin Vertrauen schenken will. Falls das Kabinett, so heißt es dann weiter, nicht in seiner Gesamtheit ihm dieses Vertrauen aussprechen sollte, werde Dr. Curtius noch vor dem Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin seinen Rücktritt erklären. Er werde dann auf jeden Fall aus der Deutschen Volkspartei austreten und in Zukunft keiner Partei mehr angehören.

Nach den Informationen der „Kölnischen Zeitg.", die bekanntlich der Partei des Reichsaußenministers nahesteht, dürften diese Mitteilungen des französischen Blattes im wesentlichen zutreffen. Dr. Curtius hat sich in der Tat bereits vor einigen Tagen entschlossen, dem Reichskanzler und dem Reichskabinett sofort nach seiner Rückkehr aus Genf die Frage vorzulegen, ob das Kabinett bereit sei, sich vor dem Reichstag für ihn und die von ihm vertretene Politik einzusetzen. Dr. Curtius hat letzthin seine Auffassung dahin festgelegt, daß er sich in Berlin keinesfalls mit hinhaltenden Äußerungen begnügen, sondern auf jeden Fall noch vor dem Eintreffen der französischen Staatsmänner in Berlin die endgültige Entscheidung über sein weiteres Verbleiben im Amt suchen werde. Auch die Mitteilungen des „Oeuvre" über die späteren Absichten von Dr. Curtius hinsichtlich seiner parteipolitischen Gebundenheit dürften zutreffend sein. Gerüchtweise verlautet sogar, daß Dr. Curtius nach seinem Ausscheiden aus dem Auswärtigen Amt sich von der Politik überhaupt zurückziehen wolle.

Die Tribute sind Schuld . . .

Ein polnischer Bericht über die deutsche Betrachtung der englischen Krise.

Berlin, 24. September. (PAT.) Hiesige maßgebende Kreise interpretieren die Lage, die sich für Deutschland aus der Erschütterung des englischen Pfund ergeben hat, in folgender Weise:

Von der bisherigen Valutakrisis wurden lediglich die im Weltkriege besiegten Staaten erfaßt, **so daß die Stellung Deutschlands im Kampfe um die Annullierung der Tributzahlungen sehr schwach war.** Die Wirtschaftskrisis des Reichs wurde als Ergebnis einer „bewußten Sabotage" der Bestimmungen des Versailler Traktats durch das Reich kommentiert, das die Tribute zahlen konnte, jedoch nicht wollte. **Infolge der letzten Ereignisse in England haben die Argumente der Gegner Deutschlands ihren Wert verloren.** Jetzt müßte die Deutsche Regierung mit um so größerer Energie daran erinnern, daß

die Ursache der verzweifelten Lage in der Weltwirtschaft die ungeheuren Verpflichtungen aus dem Titel der Kriegsschulden

sind, die Deutschland, da es sie nicht aus eigenen Mitteln bezahlen konnte, mit aus dem Auslande aufgenommenen Geldern entrichtete. Diese Tatsache hat Verwicklungen verursacht, die einen negativen Einfluß auf die Finanzen aller Staaten, mit Ausnahme von Frankreich, ausüben, das den Löwenanteil der Kriegsschulden erhalten hat.

Aufgabe sämtlicher Regierungen sollte die Beseitigung dieses wirtschaftlichen Unsinns sein. **Die internationale Industrie und der Handel können erst dann normal funktionieren, wenn die Tribute und die Kriegsschulden gestrichen werden.** Da jetzt auch England schwer in die Finanzkrisis verstrickt ist, kann die Frage der Regelung der Kriegsschulden schneller und wirksamer gelöst werden, als zu der Zeit, da es sich nur um Deutschland handelte. Die Deutsche Regierung müsse sobald als möglich mit der Forderung hervortreten, eine internationale Konferenz zur Rettung nicht allein der Wirtschaft Englands, sondern auch der Deutschlands einzuberufen. Die deutschen Kreise sind der Meinung, daß sich jetzt eine günstige Lage heraus-ebildet hat, um den Nachweis zu erbringen, daß die deutsche Kreditkrisis nicht ein ausschließlich deutsches Problem ist, sondern mit der allgemeinen Kreditkrisis zusammenhängt.

Sturm über Asien.

London, 24. September. (PAT.) Aus Tokio laufen hier neue alarmierende Meldungen über die Lage in der Mandschurei ein. Die Japaner sollen bereits den ganzen südlichen Teil der Mandschurei besetzt haben. In verschiedenen Orten ist es zu erbitterten Kämpfen gekommen. Die chinesischen Truppen ziehen sich schleunigst in der Richtung nach Peking zurück. Wie der Sonderberichterstatter der „United Preß" meldet, rücken die japanischen Okkupationstruppen nach der Nordmandschurei vor, die nach der Einnahme von Mukden von Zentralchina abgeschnitten wurde, aber vorläufig noch in den Händen der chinesischen Behörden blieb. Sowjetrussischen Meldungen zufolge sind in Mukden weitere japanische Truppenabteilungen eingetroffen, und zwar zwei Infanterie-Regimenter, ein Kavallerie-Regiment und zwei Batterien Artillerie. Gleichzeitig traf in Mukden ein Geschwader japanischer Kriegsflugzeuge ein. Nach weiteren sowjetrussischen Meldungen aus Charbin sind aus dem Kriegshafen in Rajren am Dienstag

sechs japanische Kriegsschiffe nach Tschifu

abgegangen. Weitere Transporte der japanischen Marine sollten am gestrigen Mittwoch in See gehen.

In japanischen amtlichen Kreisen wird behauptet, **daß sich die Regierung vollzogenen Tatsachen gegenübersah, die durch den Generalstab hervorgerufen worden seien.** Die militärischen Kreise haben das ganze Volk hinter sich. Die Regierung gab bekannt, daß die japanischen Truppen nach Norden nicht über Tschangtschung hinaus vorrücken werden. 4000 Japaner in Charbin befinden sich jedoch angesichts der empörten chinesischen Bevölkerung in Gefahr. Bei dem weiteren Vorrücken werden die Japaner wahrscheinlich auch

in die Sphäre der sowjetrussischen Interessen

geraten. Die Besetzung von Charbin würde die Verbindung zwischen der russischen Eisenbahnverwaltung und der Mandschurei gefährden. Die Absichten der russischen Diplomatie werden vorläufig noch geheim gehalten. Die Sowjets sollen zwischen Japan und China vermitteln. Gleichzeitig aber befindet sich die sowjetrussische Armee unter dem Oberbefehl von Blücher in Kampfbereitschaft. Die Lage der chinesischen Truppen bei Charbin ist kritisch. Die japanischen Truppen bereiten sich zu einem Angriff auf die Stadt vor.

Krieg oder Zwischenfall.

Tokio, 24. September. (PAT.) Die Japanische Regierung legt Nachdruck darauf, daß die Frage der Mandschurei nicht als ein Krieg, sondern als ein „Zwischenfall" behandelt würde, der sich aus der Notwendigkeit der Verteidigung der eigenen Interessen ergeben habe, die nach ihrer Ansicht von China häufig verletzt wurden. Es wird daher angenommen, **daß die Regierung Japans sich nicht damit einverstanden erklären wird, daß der Völkerbund oder irgend eine andere dritte Seite sich auf den Antikriegspakt beruft,** da sie der Meinung ist, daß diese Frage zwischen China und Japan erledigt werden muß.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, schweben bereits zwischen der Chinesischen und der Japanischen Regierung inoffizielle Verhandlungen; doch in Anbetracht des bewaffneten Überfalls Japans und der Besetzung eines riesigen Teils der Mandschurei lehnt es China ab, offizielle Verhandlungen einzuleiten.

Sowjetrussische Intrigen?

Nanking, 24. September. (PAT) Die hiesigen Behörden beabsichtigen Dokumente zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, die bei dem verhafteten Kommunisten **Noulens** alias **Varnedyssen** und seiner Frau gefunden wurden. Diese Dokumente sollen den Beweis für **sowjetrussische Intrigen** liefern, die darauf abzielen, **eine Revolution nicht allein in China, sondern in ganz Asien hervorzurufen.** Noulens und seine Frau waren vor zwei Monaten durch die Polizei der internationalen Konzession in Schanghai verhaftet worden. Ihre Nationalität **konnte bis jetzt nicht** ermittelt werden.

Amerika ist beunruhigt.

Washington, 24. September. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist durch den Kriegszustand in der Mandschurei höchst beunruhigt. Sie hat sich jedoch noch nicht entschlossen, einen entschiedenen Standpunkt vor der Klärung der Frage einzunehmen, **ob einer der japanischen Generäle auf eigene Faust die Kampagne leitet, oder ob die Japanische Regierung den Krieg erklärt hat.** Von der Feststellung des tatsächlichen Sachverhalts wird es abhängen, ob die Regierung der Vereinigten Staaten sich auf den Kellogg-Pakt vom Jahre 1929, oder auf das China-Abkommen vom Jahre 1922 stützen kann. Die amerikanische Presse beschuldigt entschieden die Japanische Regierung des Ausbruchs des Krieges und bezeichnet Japan als einen Staat, der die internationalen Traktate vergewaltigt habe. Die Regierung der Vereinigten Staaten setzt ihrerseits alles daran, um ihren Bürgern in der Mandschurei die Sicherheit und das Recht auf seinen Handel zu garantieren.

•

Newyork, 24. Septbr. (Eigene Drahtmeldung.) Das Washingtoner Staatsdepartement hat an die Regierungen Japans und Chinas Noten gerichtet, in denen in vorsichtiger Form auf die **gefährliche Lage in der Mandschurei** hingewiesen wird. Der genaue Inhalt der Noten ist unbekannt.

Peking, 24. Septbr. (Eigene Drahtmeldung.) Die **Nanking-Regierung** hat der Japanischen Regierung **eine dritte sehr scharfe Note** übersandt, in der nochmals die **sofortige Zurückziehung aller japanischen Truppen** verlangt wird.

•

Japanisches Versteckspiel.

Tokio, 24. September. (PAT) In einer dem Vertreter der Reuter-Agentur gewährten Unterredung erklärte der japanische Kriegsminister, daß Japan bereit sei, seine Truppen aus der Mandschurei zurückzuziehen, sobald es die Umstände gestatten. Der Minister betonte sodann, daß Japan das Recht habe, auf der Eisenbahnlinie in der Südmandschurei 15 Soldaten auf den Kilometer, insgesamt also 16 500 Mann zu unterhalten. Gegenwärtig befänden sich in der Mandschurei nur 14 000 japanische Soldaten.

Ratlosigkeit im Rat.

Noch keine Instruktionen für den japanischen Vertreter

Genf, 24. September. (Eigene Drahtmeldung.) Für gestern abend 6¾ Uhr war eine neue Sitzung des Völkerbundrats angekündigt. Man hoffte, daß im Laufe des gestrigen Tages die erwarteten Instruktionen der Japanischen Regierung für den hiesigen Vertreter Japans eingehen werden. Gleichzeitig erwartete man die **Antworten der Chinesischen und der Japanischen Regierung,** auf die in der Nacht zum Mittwoch durch den Ratsvorsitzenden auf Grund der ihm durch den Rat erteilten Vollmachten abgesandten Telegramme. Vor 7 Uhr füllte sich der große Saal mit zahlreichen Vertretern der politischen Welt und der internationalen Presse; doch noch zu dieser Stunde dauerten die Beratungen des Ratsvorsitzenden mit den hierzu gebetenen Ratsmitgliedern, und zwar den Vertretern Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Englands an. Um 7 Uhr wurde es bekannt, daß der Rat zu der angekündigten öffentlichen Sitzung nicht zusammentreten werde. Die Ratsmitglieder begaben sich sodann zum Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond zu einer vertraulichen Sitzung, die sich bis 9½ Uhr abends hinzog. **Wie man hört, ist man mit der Intervention im japanisch-chinesischen Konflikt nicht einen Schritt vorwärts gekommen.** Der japanische Vertreter berief sich auch weiterhin in seinen Antworten auf den Mangel an Instruktionen seiner Regierung; unverändert blieb auch der Standpunkt des chinesischen Vertreters, der die Anwendung der in seiner Note vorgeschlagenen Mittel forderte.

Die wichtigsten strategischen Punkte besetzt!

London, 24. September. (Eigene Drahtmeldung.) Nach Meldungen aus Tokio und Mukden befindet sich Japan gegenwärtig im Besitz aller wichtigen strategischen Punkte. Trotz der Warnungen der Russischen Regierung marschieren die japanischen Truppen auch weiterhin auf Charbin. Die chinesischen Abteilungen ziehen sich kampflos zurück. Charakteristisch ist das Verhalten des Marschalls Tschangsuliang, der von Peking aus andauernd Befehle an die mandschurischen Truppen erläßt, keinen Widerstand zu leisten. In einigen chinesischen Kreisen ist der Verdacht aufgetaucht, daß Tschangsuliang von den Japanern bestochen worden ist.

Aus Mukden wird ferner gemeldet, daß die japanischen Militärbehörden die Besetzung der ganzen Mandschurei mit Einschluß der chinesischen Eisenbahnlinien vorbereitet, welche die Mandschurei mit Peking verbinden. Tschangkaischek erklärte, er sei zum Kampfe vorbereitet und werde mit den Kriegshandlungen beginnen, sofern der Völkerbund bzw. die Signatare des Kellogg-Paktes nicht eine gerechte und erfolgreiche Intervention unternehmen.

*

Bomben auf das Arsenal in Mukden.

Moskau, 24. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Moskauer Zeitungen geben eine Meldung der chinesischen Presse wieder, nach welcher bei der Bombardierung des Mukdener Arsenals 300 Arbeiter ums Leben gekommen sind. Der Wert der von den japanischen Truppen im Arsenal eroberten Rüstungen und der Munition wird auf 100 Millionen Dollar geschätzt.

Sondertagung in Madrid?

Der Völkerbund und der chinesisch-japanische Konflikt

Genf, 24. September. (Eigene Drahtmeldung.) Der während der vorgestrigen Nacht vom Präsidenten des Völkerbundrates gemeinsam mit den Großmächten an die Japanische und Chinesische Regierung gerichtete telegraphische Appell, der jetzt offiziell bekannt gegeben wird, gibt den Inhalt der gestrigen Entscheidung des Völkerbundrates in drei Punkten wieder und weist darauf hin, daß der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika die Proteste und das gesamte Dokumentmaterial übermittelt worden sind. Der telegraphische Appell schließt mit dem Ausdruck der festen Überzeugung, daß die beiden Regierungen alle Maßnahmen ergreifen werden, um irgend welche Handlungen zu verhüten, die zu einer Erschwerung der Lage führen, und einer friedlichen Regelung vorgreifen könnten.

In den Telegrammen an die Chinesische und Japanische Regierung weist der Präsident des Rates darauf hin, daß unverzüglich mit den Vertretern der Regierungen in Genf Beratungen über die Durchführung des Vorschlages der **Zurückziehung der japanischen Truppen** beginnen würden. Zu den Verhandlungen seien die Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens zugezogen worden.

Eine neue Sitzung des Rates zur weiteren Behandlung des chinesisch-japanischen Konfliktes ist vorläufig noch nicht einberufen worden. Sollte bis zum Abschluß der Völkerbundstagung eine weitere Behandlung des Konfliktes im Rate nicht möglich sein, so ist **eine außerordentliche Tagung des Rates in Madrid** in Aussicht genommen, in welcher die Ratsmitglieder durch ihre Madrider Botschafter vertreten sein sollen.

Brest-Prozeß — am 26. Oktober.

Das Bezirksgericht in Warschau hat den Termin für die Verhandlung in dem Prozeß gegen die ehemaligen Brester Gefangenen Barlicki, Liebermann, Pragier, Dubois, Ciołkosz, Mastek, Bagiński, Witos, Putek, Kiernik und Zawicki auf den 26. Oktober d. J. festgesetzt. Den Vorsitz wird der Vizepräsident des Bezirksgerichts Hermanowski führen. Zu Anklägern wurden die Vizeprokuratoren Witold, Grabowski und Robert Rauze bestellt.

Eine neue Lüge.

Die „Tragödie der polnischen Jugend auf den Danziger Dörfern".

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Im „Dzień Pomorski" Nr. 189 vom 20. August 1931 wurde unter der obenstehenden zweiten Überschrift eine Mitteilung von einer „unbarmherzigen Mißhandlung eines Knaben durch die Chauvinisten" Mitteilung gemacht. Ein polnischer Knabe, Jan Tissler, sei in dem Danziger Dorf Postelau von einem Lehrer und einem Zollassistenten in der dortigen Volksschule unrechtmäßig und ohne Grund schwer mißhandelt worden. Daran wurden Bemerkungen über das traurige Los der polnischen Jugend in Danziger Dörfern geknüpft.

Dazu teilt nunmehr die Pressestelle der Danziger Regierung mit, daß die Ermittlungen ergeben hätten, **daß der jugendliche Tissler sich an einem sechsjährigen Mädchen vergangen hat, so daß das Kind an einem Unterleibsleiden erkrankte.** Der Täter wurde im Einvernehmen mit dem zuständigen Landjägermeister festgenommen und zur Vernehmung vorgeführt, wozu auch der Lehrer Krause hinzugezogen wurde, da Tissler erst kürzlich aus der Schulpflicht entlassen worden ist und die Opfer Tisslers noch schulpflichtig sind. (Tissler hat nämlich auch die versuchte Notzucht von zwei weiteren Mädchen im Alter von 10 und 12 Jahren zugegeben.) Wegen der Roheit seiner Handlungsweise erhielt Tissler von seinem früheren Lehrer eine leichte Züchtigung, die aber keinerlei körperliche Schäden für den mißratenen Jungen zur Folge gehabt hat.

Ob der „Dzień Pomorski" seinen Lesern wohl diesen Tatbestand unterbreiten wird? Dieses Thorner Blatt bekennt sich zwar zur „Sanierung", aber leider nicht zur „moralischen Abrüstung". Seine Verleumdungen lassen eher auf eine „Abrüstung der Moral" schließen.

Republik Polen.

Marschall Piłsudski reist nach dem Süden.

Wie der **„Robotnik"** meldet, soll sich Marschall Piłsudski Ende Oktober oder Anfang November nach dem Süden begeben, wo er die Herbst- und Wintermonate verbringen wird.

Stanisław Nowodworski †.

Nach einer längeren **Krankheit** ist am Dienstag in Warschau im Alter von 57 **Jahren der Richter** beim Obersten Gericht, Stanisław Nowodworski, gestorben. Der Verstorbene war zweimal Justizminister (in den Jahren 1920 und 1923), im Jahre 1925 war er Präsident der Stadt Warschau und im Jahre 1926 zog er aus der Liste der Christlichen Demokratie in den Senat ein.

Protest polnischer Journalisten in Berlin.

Berlin, 24. September. (PAT.) Das Syndikat der polnischen Journalisten **in Berlin** hat gestern an den neuen französischen Botschafter in Berlin, François Poncet, ein Schreiben gerichtet, in dem dagegen protestiert wird, daß zu der Pressekonferenz, die der Botschafter am 22. d. M. für die deutsche Presse und die Vertreter der Auslandspresse veranstaltete, kein einziger polnischer Pressevertreter eine Einladung **erhalten hatte.**

Aus anderen Ländern.

Fürst Starhemberg.

Der frühere Innenminister und Führer der Heimwehren in Österreich, Fürst Rüdiger Starhemberg, der wegen angeblicher Teilnahme an den Vorbereitungen des Pfriemer-Putsches auf seinem Schloß verhaftet worden war und einige Tage im Untersuchungsgefängnis verbringen mußte, ist inzwischen wieder freigelassen worden. Eine Anklage gegen ihn soll überhaupt nicht erhoben werden.

Der Fürst hat unmittelbar nach seiner Freilassung bekanntgegeben, daß er jetzt die Bundesführung des Gesamt-Heimatschutz-Verbandes Österreich übernommen habe.

Kleine Rundschau.

Die geretteten Ozeanflieger auf dem Wege nach Newyork.

Die deutschen Ozeanflieger Johannsen, Rody und der Portugiese Veiga, die nach siebentägigem Treiben auf dem Atlantik gerettet wurden, sind von dem norwegischen Frachtdampfer „Belmoira" auf See auf den Dampfer „Stavanger Fjord" übergesetzt worden, der am 24. September in Newyork eintrifft. Die Newyorker werden den wagemutigen Fliegern zweifellos einen festlichen Empfang bereiten. In allen Zeitungsnachrichten war neben der Freude über die Auffindung und der Bewunderung für die Widerstandsfähigkeit des Flugzeuges das Bedauern zum Ausdruck gekommen, daß man die Flieger nach ihrer abenteuerlichen Fahrt nicht werde in Newyork begrüßen können. Nun können die Newyorker doch noch feiern.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 24. September 1931.

Krakau — 1,58, Zawichost + 2,14, Warschau + 2,55, Płock + 1,08, Thorn + 1,02, Fordon + 1,17, Culm + 0,98, Graudenz + 1,23, Kurzebrak + 1,44, Piekel + 0,70, Dirschau + 0,64, Einlage + 2,68, Schiewenhorst + 2,80.

Glück im Unglück.

Gleiche dem Fels, an dem sich beständig die Wogen brechen — er bleibt unerschüttert, und zu seinen Füßen schlafen die wilden Wasser ein. „Wie bin ich unglücklich, daß ich das erleben mußte!“ Nicht doch! sondern: „Wie bin ich glücklich, daß ich trotz dieses Schlages kummerlos bleibe, nicht von der Gegenwart gebeugt, nicht von der Zukunft geängstigt!“ Konnte doch derselbe Schlag jeden andern ebenso treffen; aber nicht jeder andere wäre dabei kummerlos geblieben. Warum soll nun jenes eher ein Unglück als dies ein Glück sein? Ist denn überhaupt das für den Menschen ein Unglück, was mit der Menschennatur nicht im Widerspruch steht? Oder scheint dir etwas der Menschennatur zu widersprechen, was nicht gegen den Willen seiner Natur ist? Was ist aber dieser Wille? Du kennst ihn. Hindert dich nun aber dein Geschick, gerecht, hochherzig, besonnen, verständig, vorurteilslos, ohne Falsch, bescheiden, freimütig zu sein und alle anderen der Menschennatur wirklich eigenen Tugenden zu entfalten? Bei allem also, was dich traurig machen könnte, suche bei dieser Wahrheit Zuflucht; dies ist kein Unglück; es edel zu tragen aber ein Glück!

Mark Aurel.

Zuchthausstrafen
im Mordprozeß Altmann.

Bromberg, den 24. September.

Am gestrigen Mittwoch wurde die Verhandlung in dem Mordprozeß Altmann fortgesetzt, die am 16. d. M. zwecks Ladung weiterer Zeugen unterbrochen werden mußte. Als Zeugen waren erschienen: Bronisław Iwański, Kazimierz Michalski, Franciszek Krzyk, Agnes Jamrowa, Ehefrau des Angeklagten und Jan Jamry.

Die Verteidigung der Angeklagten Stanisław Jamry und Stanisława Dopierała hatte Rechtsanwalt Murach übernommen, während Śmigasiewicz und Josef Jamry von den Gerichtsapplikanten Klewenhagen und Gabański verteidigt wurden.

Die weitere Zeugenvernehmung.

Iwański, der zuerst vom Vorsitzenden vernommen wird, gibt an, daß Michalski zu ihm von dem an Altmann begangenen Morde gesprochen habe und genau gesehen hätte, wie die Angeklagte Dopierała die Schuhe des Angeklagten Śmigasiewicz verbrannt habe. Im Laufe seiner weiteren Aussagen verwickelt sich jedoch Iwański in Widersprüche, erleidet zwischendurch vor dem Richtertisch einen Schwächeanfall und nachdem er sich erholt hat, behauptet er, daß Michalski seine, dem Zeugen Iwański gegenüber, zuerst gemachte Äußerung betreffs Verbrennen der Schuhe zurückgezogen habe. Es stellt sich schließlich heraus, daß zwischen dem Zeugen Iwański und Michalski persönliche Differenzen wegen einer Landwirtschaft bestehen. Michalski, der darauf seine Aussagen macht, bekundet, daß er im selben Hause auf ein und demselben Korridor mit Stanisław Jamry wohne. Im Begriff, eine Zigarette anzubrennen, begab er sich, da er keine Streichhölzer bei sich hatte und in seinem Ofen kein Feuer mehr brannte, in die Küche des Stanisław Jamry. Als er die Tür zum Küchenherd öffnete, erblickte er ein Paar Schuhe, die bereits bis auf die Spitzen verbrannt waren. Diesen Rest der Schuhe nahm Michalski an sich und händigte ihn später der Polizei aus. Bei dieser Aussage, die er auch den Polizeibeamten zu Protokoll gegeben hatte, bleibt Michalski.

Jan Jamry sagt aus, daß er zusammen mit seinem Bruder Josef am 1. Oktober v. J. beim Kartoffelausmachen bis 6 Uhr nachmittags beschäftigt gewesen war. Beide haben sich auch gegen 8 Uhr zur Ruhe begeben. Diese Aussagen stimmen jedoch mit den Angaben des Vaters nicht überein. Der Vater hatte nämlich bereits in der ersten Verhandlung fest behauptet, daß seine beiden Söhne Josef und Jan ihm bei der Arbeit bis 11 Uhr abends geholfen haben. Weiter kommt belastend hinzu, daß Josef Jamry gleichfalls in der ersten Verhandlung erzählt hatte, ein Mann namens Smigelski hätte sich am 1. Oktober bei ihm aufgehalten. Die Zeugin Agnes Jamry kann sich auf einen Besuch des Smigelski am genannten Tage nicht erinnern. Die Vernehmung der weiteren Zeugen bringen zur Mordsache selbst nicht wesentlich Neues mehr.

Nach Schluß der Beweisaufnahme erhält der Staatsanwalt das Wort zu seinem Plaidoyer. Während der Anklagerede ereignete sich

ein Zwischenfall.

Als der Staatsanwalt darauf zu sprechen kommt, daß die angeblichen Kopfverletzungen des Angeklagten Śmigasiewicz davon herrühren, da dieser bei Verfolgung durch die Polizeibeamten aus dem Fenster gesprungen sei, unterbricht Śmigasiewicz den Staatsanwalt mit den Worten: „Das ist nicht wahr!“ Śmigasiewicz, vom Vorsitzenden zur Ruhe verwiesen, reagiert nicht darauf, erhebt sich und widerspricht noch lauter. Der Vorsitzende läßt darauf den Angeklagten aus dem Saale führen. Śmigasiewicz folgt den Polizeibeamten indem er nochmals laut ausruft: „Ja, führt mich hinaus,

ich verlange Gerechtigkeit!“

Der Staatsanwalt beantragte: Für Josef Jamry und Thomas Śmigasiewicz lebenslängliches Zuchthaus, für Stanisław Jamry ein Jahr Gefängnis und für Stanisława Dopierała fünf Jahre Gefängnis.

Das Urteil.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten Josef Jamry und Thomas Śmigasiewicz, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, zu lebenslänglichem Zuchthaus, dauernder Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Tragung der Gerichtskosten. Stanisław Jamry wurde mangels an Beweisen freigesprochen, während Stanisława Dopierała 8 Monate Gefängnis erhielt.

In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß während der Verhandlung die Schuld der Angeklagten Josef Jamry und Thomas Śmigasiewicz, den Mord an den Molkereibesitzer Johann Altmann verübt zu haben, nachgewiesen worden sei. Den Hauptbeweis für die Schuld bilde die bei Śmigasiewicz vorgefundene Waffe, aus der die tödlichen Schüsse, wie aus dem Gutachten der Sachverständigen hervorging, auf Altmann abgegeben wurden. Weiter komme hinzu, daß die Angeklagten Jamry und Śmigasiewicz in der ersten Untersuchung den Polizeibeamten ihre Schuld eingestanden hätten. Auf Grund dieser Beweise habe das Gericht die Überzeugung gewonnen, daß nur Josef Jamry und Śmigasiewicz die Tat an Altmann begangen haben können. Josef Jamry hatte in der Voruntersuchung selbst angegeben, daß er mit den Verhältnissen im Altmannschen Hause wohl vertraut war.

Die Angeklagten Josef Jamry und Thomas Śmigasiewicz legten gegen das Urteil Berufung ein.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. September.

Kühl und regnerisch.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet kühles und regnerisches Wetter an.

Mondfinsternis am 26. September

Es ist recht schade, daß Mutter Sonne bei ihrem alljährlichen und der Mond bei seinem monatlichen Gang durch den Sternenhimmel nicht ganz feine, zarte Spuren ihres Weges hinterlassen. Wenn sie das täten, würden uns viele Vorgänge, die jetzt immerhin einiges Nachdenken erfordern, ganz leicht und selbstverständlich vorkommen. Wir würden z. B. deutlich sehen, daß der Mond immer an zwei Stellen die Sonnenbahn kreuzt. Diese beiden Schnittpunkte fallen augenblicklich fast genau mit dem Tag- und Nachtgleichepunkte zusammen, und so erklärt es sich, daß beide Mondfinsternisse dieses Jahres zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche vor sich gehen; die eine trat ein am zweiten April, die andere werden wir am 26. September erleben. Daß sie alle beide in die Abendstunden fallen, wo ihre Beobachtung keine Unbequemlichkeit verursacht, ist ein besonderer Glücksfall. Die bevorstehende Finsternis beginnt um 6 Uhr 52,2 Minuten und wird um 8 Uhr 5,5 Minuten vollständig; die Aufhellung fängt um 9 Uhr 30,5 Minuten an und ist um 10 Uhr 41,8 Minuten beendet. Die beiden Erscheinungen gehen stets vom linken Mondrand aus, bei Finsternissen in den Abendstunden unten links.

Mit diesem augenblicklichen Verlauf der Mondbahn hängt es auch zusammen, daß sich der Mond just am höchsten und tiefsten Punkt der Sonnenbahn am weitesten von ihr entfernt; so kurze Sommervollmonde und so lange Wintervollmonde wie in diesem Jahre sind Ausnahmen. Wer am Heiligen Abend darauf achtet, kann beobachten, daß unser diesjähriger Weihnachtsvollmond fast eine Stunde vor Sonnenuntergang auf- und am Weihnachtsmorgen fast eine Stunde nach Sonnenaufgang untergeht. Er scheint also noch wesentlich länger, als die Dauer der längsten Nacht beträgt.

Eine Mondfinsternis entsteht bekanntlich dadurch, daß der Erdschatten auf den Mond fällt. So haben wir alle es schon in der Schule gelernt und wohl auch schon Zeichnungen gesehen, die das erläutern. Wer aber jemals eine Mondfinsternis wirklich beobachtet hat, weiß, daß die Sache doch nicht so einfach sein kann. Es ist nämlich ein prächtiges und dabei abwechselungsreiches Farbenspiel, das der völlig verfinsterte Mond meist bietet und das wir auch hoffentlich jetzt wieder zu sehen bekommen. Das ganz verfinsterte Gestirn erstrahlt nämlich in wechselndem dunkelroten Licht, jedoch viel heller, als man nach der Bezeichnung „vollständige Mondfinsternis“ annehmen sollte. Dies rührt von der irdischen Luft her, die wie eine Sammellinse wirkt und das Sonnenlicht auf den Mond leitet. Dabei läßt sie aber nicht alle Strahlen gleichmäßig durch, sondern die roten weit besser als die blauen, wie wir das bei der Abend- und Morgensonne ja auch sehen. Wenn die Sonne am Horizont steht, ist eben der Luftweg für die zu uns kommenden Strahlen am längsten, für die vom Tagesgestirn durch die ganze Atmosphäre zum Mond durchgedrungenen aber genau doppelt so lang.

§ **Vergeblicher Gimpelfang.** Die Kindermänner rühren sich noch immer. Der sogenannte „Deutsche Unterstützungs-Verband in Polen“ mit dem Sitz Bydgoszcz wirbt um Mitglieder. Sein Agent ist ein gewisser Karl Weeber, der in der Zeit der letzten Wahlen dadurch von sich reden machte, daß er die famose Liste Leo Kindermann aufstellte, die einen so fabelhaften Reinfall erlebte, daß selbst die polnische Presse darüber ihre Glossen machte und das Geld bedauerte, das von Amts wegen für diesen untauglichen Sprengkörper ausgegeben war. Jetzt verkündet der famose Verband folgende Weisheit: „Es ist unbestreitbare Wahrheit, daß ein wirtschaftlicher Niedergang nur durch Energie und Tatkraft bezwungen werden kann, aber nicht von Einzelnen, sondern von der Masse. Ein Einzelner ist machtlos, der Masse aber ist es möglich, das Gute zu erzwingen, das Schlechte niederzuringen.“ Die intellektuellen Urheber dieser Behauptung wissen nicht, wie sehr sie mit solchem Unsinn der ihnen nahestehenden Herrschaft des Einzelnen hierzulande auf den Leib rücken. Sie ahnen auch nicht die Torheit ihrer „unbestreitbaren Wahrheit“. Nach dem unwiderlegbaren Urteil der Geschichte pflegt die Persönlichkeit das Gute zu erringen, vielfach auch eine organische Gemeinschaft. Die Masse ist ein verneinendes Prinzip, sie kann nicht schaffen, sie kann nur zerstören. Es ist recht sympathisch, daß sich der Vertrauensmann der restlos mißglückten „Liste 23“, die keine Massen lockte, sondern nur wenig Dumme fand, auf das zerstörende Massenprinzip beruft. Und es ist gleichzeitig tröstlich, aus dem Propagandazettel zu erfahren, daß man sich eine Begräbniskasse angegliedert habe. Wie die letzten Wahlen eindeutig zu beweisen wußten, ist für uns Deutsche in Polen dieser vom anderen Lager unterstützte Störungsversuch schon längst begraben!

§ **In Sachen der Arbeitslosigkeit** hatte der Leiter des Magistrats für gestern abend eine Sitzung in den Saal der Stadtverordnetenversammlung einberufen. Der Einladung waren die Vertreter der Staats- und Militärbehörden, der Geistlichkeit und der Wohltätigkeitsverenie in sehr großer Zahl gefolgt. Die Sitzung wurde von Stadtrat Podolski eröffnet, der seinen Dank für das zahlreiche Erscheinen aussprach. Sodann referierte Direktor Czarnecki über die Arbeitslosigkeit in Bromberg und skizzierte in großen Zügen die Hilfsaktion, die in diesem Winter durchzuführen sein wird. Die Versammlung beschloß, ein Bürgerkomitee zu bilden, in das die Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, des Militärs, der Geistlichkeit, der Industrie, des Handels, des Handwerks und der Wohlfahrtsvereinigungen gewählt wurden. Das Komitee wurde beauftragt, nicht nur eine Hilfsaktion für die durch die Arbeitslosigkeit in Not geratenen Mitbürger einzuleiten, sondern auch auf Mittel und Wege zu sinnen, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Schließlich wurde noch eine Sammlung vorgenommen, die die Summe von 62,20 Złoty erbrachte. Der Betrag ist an die Stadtsparkasse überwiesen worden.

§ **Immer neue Fahrraddiebstähle.** Vom Korridor des Hauses Bülowplatz (Zacisze) 2, wurde ein Fahrrad im Werte von 150 Złoty gestohlen. — Michael Boguszewski, im Kreise Bromberg wohnhaft, wurde ein Fahrrad von der Friedrichstraße (Długa) entwendet. In beiden Fällen fehlt von den Tätern jede Spur.

§ **Eine Schaufensterscheibe zertrümmert** wurde im Geschäft der Firma „Spoldzielnia Malarzy“. Ob die unbekannten Täter etwas gestohlen haben, ist noch nicht festgestellt.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen wegen Lärmens auf der Straße und Trunkenheit, eine Person wegen Diebstahls und eine gesuchte Person.

§ **Zum Regierungskommissar für die Volkszählung** wurde für die Wojewodschaft Posen der Wojewodschaftsreferendar Ignac Głodowski ernannt.

Ueberfall und Mord im Kreise Wirsitz.

*** Wirsitz (Wyrzysk), 24. September. Heute morgen um ¾1 Uhr wurde ein Überfall auf das Gehöft des Landwirts Wincenty Tykwiesz in Güntergost (Witrogoszcz) im Kreise Wirsitz verübt. Dabei wurde eine Person getötet. Nähere Einzelheiten über die Tat stehen noch aus.**

z **Mogilno**, 23. September. Diebe drangen in die Wohnung des Landwirts Franz Owczarek in Strzyżewo, Kreis Mogilno, ein und entwendeten einen Damenmantel, ein schwarzes Tuchkostüm, vier Kleider, drei Blusen, einen weißen Unterrock, einen Herrenanzug, ein Herrenoberhemd, einen Knabenanzug, einen Knabenwintermantel, einen Mädchenmantel, zwei weiße Kinderkleider, einen weißen Kinderunterrock, eine grüne Chaiselonguedecke und 17 Złoty in bar. Der Gesamtschaden wird auf 500 Zł. berechnet. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Am Abend vorher gegen 7 Uhr stiegen unbekannte Diebe durch das offenstehende Fenster in die Wohnung des Landwirts Stanislaus Sroda in Wiederau (Wydartowo), Kreis Mogilno, ein und stahlen hier einen Herrenmantel, zwei Damenmäntel, ein Damenkostüm, vier Kleider, ein Tuch, zwei Unterröcke, einen blauen Herrenanzug, ein Federbett mit weißem Bezug, eine Steppdecke, vier Hemden, vier Unterbeinkleider und ein Paar Damenschuhe im Gesamtwerte von 350 Złoty.

z. **Inowrocław**, 23. September. Vor Gericht hatten sich zwei Männer namens Anton Stawasz und Josef Witczak aus Seedorf (Zajezierze), Kreis Inowrocław, wegen eines Entendiebstahls zu verantworten. Beide sind angeklagt, am 30. April d. J. Enten des Landwirts Baczkowski aus Seedorf, die sich auf der Wiese befanden, gegriffen, an Ort und Stelle geschlachtet und mitgenommen zu haben. Beide bestreiten ihre Schuld ganz entschieden und erklären, nur zum Fischfang an ein Wasser über die Wiese gegangen zu sein. Stawisz wurde zu 14 Tagen Gefängnis, Witczak aber, der bereits einmal vorbestraft ist, zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Gestohlen wurden der hiesigen Einwohnerin Frau Aniela Nowak von der Cmentarna von einem Bettler ein Paar Schuhe. — Ferner meldet der Lederhändler Jan Wrembel, Markt 14, daß ihm systematisch für 800 Złoty Leder gestohlen worden sei. — Unbekannte Diebe stahlen mittels Einbruchs dem Landwirt Reinhard Dreschner aus Januschkowo, Kreis Inowrocław, einen schwarzen Herrenanzug und Wäsche im Werte von 70 Złoty. — Gestohlen wurden schließlich dem hiesigen Einwohner Leonhard Korus, Przypadek 2/3, ein Hahn und drei Hühner.

♧ **Posen** (Poznań), 23. September. Ein entsetzlicher Unglücksfall trug sich gestern Nachmittag in der fr. Bitterstraße in Wilda zu. Dort fuhr ein mit Kohlen beladenes Militärlastauto entlang, auf dem neben dem Chauffeur der Brandmeister der Fliegerabwehr Johann Hoffmann, ein Mann von 35 Jahren, saß. Als dieser die Tür des Autos öffnete, um zu sehen, ob nicht etwa Kohlen vom Wagen gestohlen würden, verlor er das Gleichgewicht und fiel unter das Auto, von dem er durch dessen Hinterrad überfahren wurde. Ihm wurden beide Beine mehrmals und die Hüftknochen gebrochen, das linke Ohr wurde ihm vollständig zerquetscht. Er starb bald darauf kurz nach seiner Einlieferung in das Militärlazarett, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. — Im hiesigen Stadtkrankenhause starb gestern der 56jährige Nachtwächter Adalbert Doych aus Buk an den Folgen einer Schußverletzung, die er bei einem Patrouillengange von unerkannt entkommenen Einbrechern erlitten hatte, als diese in das Pfarrhaus eindringen wollten. — Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich ein Valentin Wysocki und ein Kasimir Kloba, sowie ein Schutzmann Władysław Kaczmarek wegen eines gemeinsam verübten eigenartigen Schwindels zu verantworten. Wysocki hatte bei einer Aniela Wróblewska als Aftermieter gewohnt. Als er auszog, ohne die rückständige Miete begleichen zu können, behielt die Wirtin mehrere seiner Kleidungsstücke ein. Um diese herauszubekommen, überredete er seinen Freund Kloba, Schutzmann zu spielen und „kraft seines Amtes“ die Sachen der Wirtin abzunehmen. Kaczmarek mußte dazu seine Uniform leihen, und so gelang der Schwindel. Das Gericht verurteilte die beiden Freunde zu je 3 Monaten Gefängnis, sprach aber den Schutzmann wegen Mangels an Beweisen frei. — Zwei nette Brüder, Eduard und Viktor Komorowski gerieten in der fr. Grabenstraße in einen heftigen Streit, der damit endete, daß Viktor durch einen Messerstich schwer verletzt wurde, worauf der Täter flüchtete.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund“ Nr. 220

Große Teppichausstellung

vom 27. September bis 10. Oktober d. Js. einschließl.

in der II. und III. Etage unseres Geschäftshauses

Während der Ausstellungszeit **bedeutend ermäßigte Preise.**

Eröffnung Sonntag, d. 27. d. M., nachm. 4 Uhr

KONZERT! **KONZERT!**

Eingang zur Ausstellung am Sonntag von ulica Dworcowa 1.

Eintritt frei! *Eintritt frei!* 8936

Be De Te

BYDGOSKI DOM TOWAROWY

Telefon 3-45 u. 17 **Bydgoszcz** Gdańska 15

Am Dienstag, dem 22. September, früh ½5 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Martha Timm

geb. Jagla

im Alter von 51 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Leo Timm nebst Kindern.

Bydgoszcz, den 23. September 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. Sept., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Herz-Jesu-Kirchhofs aus statt.

Trauermesse Sonnabend früh 6¾ Uhr in der Jesuitenkirche. 3867

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 23. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der Rentier

Paul Frase

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Egon Frase und Frau.

Bytkowice, den 23. September 1931.

Die Beerdigung findet am 26. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 8951

Unser Ehrenmitglied

Frau Natalie Stoyke geb. Stoyke

Kamin b. Jabłonowo

ist am 28. August 1931 in die Ewigkeit abberufen worden.

Als Mitbegründerin und eifrige Förderin unseres Vereins hat sie sich einen verdienstvollen Platz in der Wohlfahrtspflege erworben.

Wir werden ihr stets ein ehrenvolles Andenken bewahren. 8956

Der Vorstand

des Deutschen Frauen-Vereins für Jabłonowo.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme und die reichen Blumen- und Kranzspenden, insbesondere aber Herrn Superintendent **Aßmann** für die erhebenden und trostreichen Worte am Sarge und Grabe unserer geliebten Entschlafenen

Fräulein Auguste Paikowsky

sagen wir hiermit Allen

unsern innigsten Dank.

Elise Paikowsky

3868 **Familie Formazin**

Familie Hansen.

Bydgoszcz, 23. 9. 1931.

Hebamme

erteilt praktischen Rat, guter Erfolg u. Distretion zugesich. **Danek**, Dworcowa 66. 3472

Erfolgr. Unterricht

i. **Englisch u. Französisch**, erteilen **T. u. A. Furbach**, Cieszkowskiego 24 I. l., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 6674

Poln. Unterricht billig. **Długa 46, II, Hof.** 3847

Uebersetzungen

deutsch-polnisch, russisch. Uebernehme auch Schreibmaschinenarbeiten. 3865

Pocztowa 1, I. Stock.

Wohne jetzt

Pomorska 42,

Vorderhaus, 2 Tr., W. 6

Hermann Pflaum,

Töpfermeister. 3675

Chicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** sow. **Mäntel u. Kostüme** w. z. sol. Preis. gefertigt. 3740 **Jagiellońska 42, I.**

Steife Wäsche

wird bill. geplättet. 3843 **Hoffmann**, Długa 45 (60)

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme **„Heilwunder"** Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in **verzweifelten** Fällen bei **sämtlich. Flechten,** auch **Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge** aller Art, **Gesichts- und Nasenröte, Frostschäden** usw.

Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück!

Preis 8.60 zł. Versand per Nachnahme, bei **Voreinsendung** des Betrages **portofrei.** Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.

Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin" 8096

Danzig - (Gdańsk), Hundegasse 43.

Offeriere zu **billigsten Preisen:**

Kolonialwaren - Detail / **Kolonialwaren - Engros**

Dachpappe
Steinkohlenteer
Klebemasse
Carbolineum
Holzteer
Maschinenöl
Zentrifugenöl
reinen Tran
Wagenfett
Maschinenfett
Zement „Wysoka"
Gips
Schlemmkreide
Rohrgewebe
Nägel
Pappnägel
Rohrhaken
Kohlen
Viehsalz

Friedmann Davis,

Swiecie n. W., Mickiewicza 19,

große Auffahrt, 7918 große Stallungen.

Drahtseile

für alle Zwecke liefert

B. Muszyński,

Seilfabrik,

Lubawa. 8955

Offene Stellen

Suche zum 1. 10. zuverlässigen, ledigen 8939

Melker

zu 16 Milchkühen, 16 Jungvieh. Zeugn. und Gehaltsansprüche an **Juhnke, Kurpiszewo-Serock.**

Für einen kleinen bess. Stadthaush. in Bromberg zum 1. 10. od. 15. 10. ein zuverl., häusliches, evangelisches

Alleinmädchen

gesucht, das in allen häuslichen Arbeit. bewand. ist, koch., glanzplätten und etw. nähen kann. Bewerbungen m. Zeugn.-Abschr., möglichst mit Bild u. Angabe der Gehaltsansprüche unter **M. 8897** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gesucht wird vom 1. 10. oder später ein evangel.

Küchenmädchen

Meldungen an 8735 **Gutsverwalt. Ostrowo,** p. Wierzchosławice, powiat Inowrocław.

Stellengesuche

Vielseitig gebildeter, reger, tüchtiger

Korrespondent

(Stenograph und Maschinenschreiber) mit **Kenntnis der kaufmännischen Buchführung** sucht Stellung von sofort oder später. Sprachkenntnisse: Deutsch, Polnisch, Französisch. Zuschriften unter **„A. 8856"** an die Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau" erbeten.

Wirtschaftsbeamter

m. langjähriger Praxis und guten Zeugnissen, 37 J. alt, sucht wegen Uebergabe der Wirtschaft anderen Wirkungskreis vom 1. 10. oder später. Zuschriften an **Adam Marciniak**, Stążki, p. Pruszcz, pow. Bydgoszcz. 8901

Jünger. Landwirt

sucht, gest. a. b. Zeugn. u. Ref., v. sof. od. spät. b. bescheid. Anspr. **Stellung**

als Wirtschafter

auf bel. ar. Landwirtsch. Gefl. Offert. unt. **C. 3853** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als

Beamter

zu sofort od. spät. direkt unter dem Prinzip. auf intensiver Rübenwirtschaft von 800—1200 Mg. 3 Jahre Prax. a. groß. Gütern, Lehrlingsprüf. mit „gut" bestand., mit Gutsvorstands-Sachen vertraut, d. poln. Spr. mächtig, militärfrei. Gehalt an zweit. Stelle. Gefl. Off. unter **C. 8858** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtssohn

evang., 24 Jahre alt, **sucht** von sofort oder 1. Okt. 31 **Stellung** als

Beamter

Polnisch in Wort und Schrift, 2 Jahre fremde Praxis. Offerten unter **T. 8825** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Chauffeur 3788

gel. Schloss., mit langjähr. Zeugn., sucht von sof. od. später Stellung. **Teofil Behrendt, Piastoszyn, pw. Tuchola**

Aelterer, unverheirat., tatkräftiger 8709

Beamter

sucht von sofort oder 1. Oktbr. 31 auf Haupt- oder Nebengut **Stelle.** Gute Zeugnisse und Empfehlung. stehen zur Seite. Angebote zu richten an **Melzer, Strzelce**, p. Szonowo-Szl., pow. Grudziądz.

Tüchtig. Müller,

ehrlich u. zuverlässig, evgl., 25 Jahre alt, bisher in ungekündigt. Stellung, in all. einschläg. Arbeit. erfahr., sowie mit Sauggasmotor, Reparaturen, Umbau, Autoreparaturen u. Fahren vertraut u. tüchtig, über poln. Sprachkenntnisse u. gut. Zeugniss. verfügt, sucht Stellung. Gefl. Off. u. **R. 8899** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Praktisch erfahrener

Landwirt

evgl., 24 Jahre alt, **sucht**, gestützt auf sehr gute Zeugn., von sof. od. ab 1. Januar 1932, eine

bescheidene Stellg.

als alleiniger Beamter, 2ter, oder Wirtschafter. Gefl. Off. unt. **R. 8933** an die Geschst. d. Zeitg.

Junger

Manufakturist

20 Jahre alt, evgl., flott. Verkäufer, **sucht** v. sofort **Stellung.** Zuschneidekursus bei., mit Kontorarbeit. vertraut, dtsch. und polnisch sprechend. Gefl. Angeb. an 8926 **Kurt Bettin, Janowiec** (Wlkp.).

---

meiner sehr geehrten kundschaft die ergebene mitteilung, daß ich meine **strickerei** unter der Firma **Lange i Papke,** Gdańska 64, aufgelöst habe und dieselbe nur noch in der Sienkiewicza Nr. 41 weiterbetreibe. durch reiche auswahl aller arten von strickwaren in bekannter güte und zu konkurrenzlosen preisen hoffe ich meine verehrte kundschaft in altgewohnter art voll und ganz zu befriedigen. ich bitte um weitere gütige unterstützung.

hochachtungsvoll

N. Lange.

Bromberg, den 24. September 1931. 8938

Förster

mit absolv. Forstschule u. Handelsschule, 30 J. alt, kath., ledig, energ., **sucht** ab 1. Okt. d. J. **Stellung.** Gegend egal. Offerten unter **U. 8833** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Brenner

ledig, mit all. Arbeiten vertr., **sucht Stellung.** Offerten unter **L. 8892** a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

Bäckergeselle

der selbständig arbeitet und auch in Pumpernickel eingearbeitet ist, **sucht** sofort oder später **Stellung.** Off. unt. **D. 8859** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Stellmachergeselle

militärfrei, mit eigen. Handwerkszg., gestützt auf gute Zeugn., sucht vom 1. 10. od. 15. 10. Stellung. Werte Angebote erbet. an 8860 **Wilhelm Dehlau, Małe Pułkowo,** poczta Lipnica, pow. Wąbrzeźno (Pom.)

Suche Stellung als **Schmiede-Geselle, Chauffeur** oder **Schweißer.** Off. unt. Nr. 8921 an die Geschst. **Kriedte, Grudziądz.**

Handwerker sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Off. u. **C. 3850** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner

26 J. alt, 5 J. Praxis, bewand. in allen Fäch. d. Gärtnerei, daneben Bienenzucht, Jagd od. Fischerei, gute Zeugn. vorhd., sucht Stellung von gleich od. 1. 1. 32. Offerten unt. **G. 8864** an die Geschst. d. Ztg.

Jüng., verheir. **Melker sucht Stellung,** a. als lediger. Off. unt. **L. 3863** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gymnasiast

(9 Kl.) **sucht Stell.** a. d. Bank. Off. unt. **G. 3798** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Anständ. evg. Besitzertocht., 26 J., s. Stellg. als **Wirtschaftsfrl., Stütze** od. **Alleinmädch.** i. n. bess. Haush. Off. unt. **G. 176 A.-E. Wallis, Toruń.** 8879

Gesucht z. 1. 10. evtl. spät. **Stelle in besser. Hause als Wirtschafterin.** Erfahr. i. d. fein. Küche, Näh. u. Glanzpl. Off. u. **L. 3804** a. d. Gst. d. Z. erb.

Suche Stellung als

Wirtin

vom 1. Okt. od. 15. Okt. Bin erfahren in der fein. u. bürgerl. Küche. Gutes Zeugn. z. Seite. **Erna Schiller, Daleszynek,** p. Lubosz, pow. Międzychód. 8822

Bessere, ält., evangel. **Landwirtstocht.**, d. schon in Stellung war u. die ff. Küche erl. hat, **sucht** z. 1. od. 15. 10 **Stellg.** als

Stütze oder einf. **Wirtin**

Gute Zeugnisse vorh. Offerten unter **G. 3857** an d. Gschst. d. Ztg. erbet.

Wirtin sucht Stellung vom 1. 10. od. 15. 10. Offert. unt. **K. 3862** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Selbständ. Wirtin

evgl., 33 J. a., **sucht** von sof. od. später **Stellung.** Beste Zeugnisse vorhd. Angeb. unter **T. 8954** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort oder später **Stellung als Haustochter** m. Familienanschl. auf groß. Gut. Bin 18 J. alt, evgl. Offerten unter **J. 3861** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geb., **jg. Mädchen,** 22 J., kinderl., sucht Stell. als

Haustochter

m. Fam.-Anschl. i. Landhaush. Ang. unt. **K. 182** an **Ann.-Exp. Wallis, Toruń,** erb. 8911

Kindergärtn. I. Kl. m. Unterr.-Erlbs. **sucht Stellg.** Gefl. Ang. u. **M. 3806** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Evg. Mädchen v. Lande sucht Stellung als

Stubenmädchen

Perfekt in allen Arbeit. sowie in Nähen u. Plätten. Gefl. Zuschrift. unt. **E. 8861** a. d. G. d. Z. erb.

Besseres Mädchen

20 Jahre alt, m. allen häuslich. Arbeit. vertr.,

sucht Stellung

auch bei Kindern. Zeugnisse vorhanden. Offert. unter **U. 8957** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Jung. Mädchen sucht Stellung z. 1. 10. **als Hausmädchen** in kleinerem Stadthaushalt. Frdl. Off. unt. **Z. 3841** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Mädchen sucht Stellung z. 1. 10. **als Hausmädchen** mit Kochkenntnissen. Frdl. Offerten unter **A. 3842** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche z. 1. o. 15. 10. Stell. **als Stubenmädchen** a. gröẞ. Gut. Nähkenntnisse u. gut. Zeugn. vorhand. Off. unt. **F. 3797** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Mädchen

mit guter Schulbildg. **sucht** zum 1. 10. **Stellung**

als Lehrmädchen

in ein. Kolonialwaren- oder anderen Geschäft. Angeb. unter **P. 8924** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fordon.

Der

Deutsche Frauenverein

veranstaltet am **Sonntag, d. 27. Septbr. d. Js.** ein

Wohltätigkeitsfest

unter freundlicher Mitwirkung von Mitgliedern der **Deutschen Bühne Bromberg,** wozu Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind. Außer einem **Lustspiel, verschied. Darbietungen, Verlosung** und **Tanz** ist für ein **reichhaltiges Büfett** gesorgt. Anfang 6 Uhr. Eintritt 2,00 Zł. Autobusgelegenheit 10 Uhr abends und gegen Morgen nach Bromberg. 8932

Der Vorstand.

Pommerellen.

24. September.

Graudenz (Grudziądz).

Die Sorge für die Arbeitslosen

Das Projekt der freiwilligen Selbstbesteuerung zugunsten der Arbeitslosen gelangte in der letzten Sitzung des Arbeitslosen-Hilfskomitees zur weiteren Besprechung. Danach würde die freiwillige Abgabe bei einem Beamteneinkommen bis zu 300 Złoty ½ Prozent, bis zu 700 Złoty 1 Prozent, bis zu 1200 Złoty 1½ Prozent und über 2000 Zł. 2 Prozent betragen. Aus grundsätzlichen Rücksichten wurde aber dieser Punkt noch nicht endgültig erledigt, sondern auf Antrag des Stadtpräsidenten der Einnahme-Sektion überwiesen. Mißstimmung erregte in der Sitzung die Mitteilung, daß trotz der Zunahme der Arbeitslosigkeit bei der Annahme von Arbeitern für die PePeGe ein Beamter dieser Fabrik außerhalb Graudenz wohnende Personen annimmt.

Mit der Arbeitslosigkeit befaßte sich auch eine Sitzung der Obermeister der Innungen und der Vorsitzende der Gesellenausschüsse in der Handwerkskammer. Unter den Handwerkern brauchte es, so kam es zum Ausdruck, überhaupt keine Arbeitslosigkeit zu geben, wenn die Auftraggeber ihre Bestellungen den selbständigen Handwerkern und nicht Pfuschern übertragen würden, und wenn die Konkurrenz der bei manchen Staatsinstituten (Zuchthäusern usw.) bestehenden Werkstätten aufhören würde. Außerdem müßte damit gebrochen werden, daß Behörden und Institute Handwerksarbeiten in eigener Regie ausführen lassen. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der eine logische Anpassung der sozialen und Steuer-Gesetze an die gegenwärtigen veränderten Wirtschaftsbedingungen gefordert wird, damit es den Handwerkern ermöglicht werde, mehr arbeitslose Gesellen einzustellen. *

× **Aufhebung von Landgemeinden.** Auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 19. Januar 1928 hat der Ministerrat die Landgemeinden im Kreise Graudenz, Gr. Kabilunken (Wielka Kobylanka), Nonnen-Kabilunken (Panieńska Kobylanka) und Limarczyk aufgehoben und ihr Gebiet der Gemeinde Pastwisko im gleichen Kreise hinzugefügt. Die Verordnung erlangt am 1. Oktober d. J. Geltungskraft. *

× **Auszeichnung für Lebensrettung.** Der Minister des Innern hat den Feldwebel Konrad Buza in Graudenz, Vorsteher der Kanzlei des 65. Infanterie-Regiments, für Errettung von Personen aus Ertrinkungsgefahr mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet. *

* **Die goldene Hochzeit** konnten am letzten Dienstag die Eheleute Töpfermeister Emil Kreowski und Frau Pauline geb. Schötzau, Oberbergstraße (Nadgórna) 59, begeben. Beide Jubilare — der noch beruflich tätige Ehemann ist 74, seine Gattin 86 Jahre alt — sind körperlich wie geistig noch recht frisch. Auf Veranlassung der Töpferinnung wurde das Jubelpaar am frühen Morgen durch ein Ständchen erfreut. Die Handwerkskammer widmete dem Jubilar ein Diplom, in dem gleichzeitig der treuen 55jährigen Tätigkeit als Töpfermeister ehrend gedacht wird. Auch sonst wurde dem Jubelpaar aus Freundes- und Bekanntenkreisen manche Aufmerksamkeit zuteil. *

× **Kabarettschließung.** Vor einigen Tagen wurde aus Anlaß eines dort vorgekommenen Falles, der zur Beschwerde der betreffenden Person geführt hat, das bekannte Kabarett von Szydzik behördlich geschlossen. Der Inhaber des Lokals hat sich beschwerdeführend an die höhere Instanz gewandt. *

× **Durch Erhängen aus diesem Leben geschieden** ist am Dienstag der 50jährige Kupferschmiedemeister Jan Mieliński. Erst vor kurzem hatte er, wie berichtet, sich durch Gasvergiftung das Leben zu nehmen versucht. In diesem Falle hatte man die Tat noch beizeiten entdeckt, ebenso wie die vor einigen Jahren ebenfalls von M. unternommene Selbstvergiftung durch Gas nicht gelungen war. Nunmehr ist dem Lebensmüden also sein Vorhaben endlich „geglückt". Die Familie M. wird übrigens vom Schicksal arg heimgesucht. Wie noch erinnerlich sein wird, ist eine Tochter im Alter von etwa 18 Jahren ebenfalls aus freiem Entschlusse aus dem irdischen Dasein geschieden, während ein einige Jahre älterer Sohn von einem gleichaltrigen jungen Menschen gelegentlich eines Staßenkonflikts durch Messerstiche getötet worden ist. Um so mehr erregt die neueste Prüfung der Angehörigen des M. warmes Mitgefühl. *

Thorn (Toruń).

Die Ortsgruppe Thorn des Verbandes deutscher Katholiken

in Polen nahm nach längerer Sommerpause am 19. d. M. ihre Vortragsabende wieder auf. Prof. Dr. Manthey-Pelplin erläuterte an treffenden Beispielen anschaulich die jüngste Enzyklika des jetzigen regierenden Papstes „Quadragesimo anno" sowie das vor 40 Jahren erlassene Rundschreiben des Papstes Leo XIII. „Rerum novarum", die sich beide mit der Lösung der Arbeiterfrage befassen. Papst XI. unterstreicht in seiner Enzyklika das Recht auf den Besitz von Privateigentum und verwirft die Enteignung selbst dann, wenn der Besitzer davon keinen guten Gebrauch macht. Dem Staat ist die Aufsicht über den Privatbesitz zuzuerkennen; er darf Steuern erheben usw., um den Überfluß des Privateigentums der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Der Bolschewismus mit seiner Aufhebung des Privateigentums und der Kapitalismus mit seiner egoistischen Ausbeutung führen zum Untergang. Eine befriedigende Lösung des sozialen Problems könne nur auf gerechter Grundlage nach den Grundsätzen des Christentums erfolgen.

Die zahlreichen Zuhörer spendeten den fesselnden Ausführungen lebhaften Beifall. Dem Vortrage folgten mehrere Deklamationen ernsten und heiteren Inhalts. Ein flott gespielter Schwank „Die Unschuld vom Lande", bei dem die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskamen, beschloß den genußreichen Abend. **

---

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 24. September, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 1. Oktober, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Sonntagsdienst am 27. September hat die Adler-Apotheke (Apteka pod Orlem), Altstädtischer Markt (Stary Rynek) 4, Fernsprecher 7. **

v **Der Wasserstand der Weichsel** hat sich gegen den Vortag um 4 Zentimeter gesenkt. Der Thorner Pegel stand Mittwoch früh auf 1,10 Meter über Normal. — Der Dampfer „Jupiter" bugsierte zwei leere Kähne nach Włocławek. Der Dampfer „Wspól Wisła" ließ zwei leere Kähne in Thorn zurück und fuhr mit zwei weiteren Kähnen gleichfalls nach Włocławek, wo Getreide geladen werden soll. **

t **Zum Volkszählungskommissar** für die Wojewodschaft Pommerellen wurde Wojewodschaftsrat Stanisław Dąbrowski ernannt. Der Genannte nahm am Montag an einer gemeinsamen Konferenz aller Kommissare in Warschau teil. Die Volkszählung wird bekanntlich am 9. Dezember d. J. veranstaltet und ist die zweite in Polen. **

v **Zuteilung zum Finanzamt in Thorn.** Die Ortschaft Pieczenia, die bisher zum Bereiche des Kreisfinanzamtes in Culmsee gehörte, ist neuerdings dem Finanzamt in Thorn zugeteilt worden. Dies bedeutet für die Einwohner von Pieczenia, die bis dahin gezwungen waren, zur Regelung ihrer Steuerangelegenheiten sich bis nach dem abgelegenen Culmsee zu begeben, eine große Erleichterung und Zeitersparnis, da der Ort dicht bei Thorn liegt. Bereits früher ist eine Reihe anderer Ortschaften in der Thorner Gegend aus dem Bereich des Culmseer Finanzamtes ausgeschieden und dem Thorner Finanzamt wieder zugeteilt worden. **

t **Die Leiche des Fliegerleutnants Fr. Wójcicki** vom hiesigen 4. Fliegerregiment, der am 17. d. M. einer Flugzeugkatastrophe in Warschau zum Opfer fiel, wurde von Warschau nach Lemberg überführt, um dort im Familienbegräbnis beigesetzt zu werden. **

‡ **Es fiel ein Reif . . .** In der Nacht zum Mittwoch ging die Temperatur außerhalb der Stadt bis auf 1 Grad Celsius über Null zurück. Wie uns mitgeteilt wird, wurde verschiedentlich bereits Reifbildung beobachtet. **

* **Die Feuerwehr** als „Mädchen für alles" wurde in der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr nach der Gerberstraße (Wielkie Garbary) gerufen, wo es im Grundstück der Thorner Dampfmühle bei einem Wasserrohrbruch helfend einzugreifen galt. **

‡ **Der Redakteur des Revolverblattes „Nowiny Toruńskie"**, der 31 Jahre alte Adolf Kazimierz Ciesielski, wohnhaft Jakobstraße (Św. Jakóba) 16, wurde am Dienstag festgenommen. Er hatte sich tätlichen Widerstandes und der Körperverletzung eines Schutzmannes schuldig gemacht. Nach erfolgter Vernehmung wurde C. wieder auf freien Fuß gesetzt. **

t **Eine wüste Saalschlacht,** an der sich etwa 30 Personen beteiligten, wurde während eines Sonntag abend im Lokal von Ziemba in Bachau (Rubinkowo), am Bahnhof Thorn-Mocker stattfindenden Vergnügens geschlagen. Sie begann mit einer Auseinandersetzung zwischen zwei Teilnehmern, für die sich dann zwei Parteien bildeten. Mit Tischen, Stühlen, Bierfässern, Messern und selbst Revolvern ging man aufeinander los, so daß in dem Lokal keine Scheibe heil blieb. Später wurde der Kampf ins Freie verlegt und erst gegen 4 Uhr morgens war er beendet. Der anwesende Ortsvorsteher war den Tumultanten gegenüber machtlos und mußte nach Hause flüchten, zumal man ihn mit Totschlagen bedrohte. **

‡ **Neben zwei kleineren Diebstählen verzeichnete** der Polizeibericht vom Dienstag elf Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, zwei Zuwiderhandlungen gegen handels-administrative Bestimmungen, einen Verstoß gegen die Eisenbahnvorschriften sowie eine Schlägerei. — Festgenommen wurden drei Personen wegen Diebstahls, die sämtlich dem Burggericht zugeführt wurden. **

Großfeuer im Kreise Zempelburg.

✠ Ein gewaltiges Schadenfeuer entstand in den frühen Morgenstunden des 23. d. M. im Dorfe Dameran, Kreis Zempelburg. Bei dem Kaufmann und Besitzer Anton Bratz brach aus bisher noch unbekannter Ursache das Feuer zuerst aus, wobei das Wohnhaus mit Anbau, ein Viehstall sowie eine Scheune mit voller Ernte und vielen landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen wurden. Mitverbrannt sind zwei Milchkühe, 18 Schweine und ca. 50 Stück Federvieh. Sodann griff das Feuer auf das Nachbargrundstück des Besitzers Josef Behrendt über und vernichtete das Wohnhaus mit diversen Hausgeräten und den Viehstall. B. ist nur mit 6000 Złoty versichert. Von hier aus verbreitete sich das Feuer auf das benachbarte Besitztum der Witwe Marie Kuchenbecker, wobei das Wohnhaus mit anliegendem Schuppen, verschiedenen Hausgeräten und 16 Stück Federvieh ein Raub der Flammen wurden. Der Gesamtschaden beträgt 75 000 Zł.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 27. September 1931 (17. n. Trinitatis
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Gürtler, im Hauptgottesdienst Goldene Hochzeitsfeier Kreowski, 11½ Uhr Kindergottesdst. Mont. abds. 8 Uhr Jungmädchen-Verein, Dienstag, 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch, 6 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Kirchenchor, Donnerstag, 8 Uhr Jungmänner-Verein, Freitag, nachmittag 4 Uhr Frauenhilfe im Tivoli. **Stadtmission Graudenz**, Ogrodowa 9—11. Vormitt. 9 Uhr Morgenand., ½5 Uhr Mitgliederstunde (tät.), 6 Uhr Jahresfestfeier der Stadtmission, ½1 Uhr Kinderstd. in Treul, 2 Uhr Evangelisat. in Treul, Mont., ½8 Uhr Posaunen- u. Gitarrenstunde, Dienst., 4 Uhr Sternenbund, ½8 Uhr Gesangstunde, Mittw., 7 Uhr Andacht in Weburg, Donnerst., ½8 Uhr Bibelstunde, Freitag, 4 Uhr Kinderstunde, 7 Uhr Andacht in Klodtken, Sonnabend, ½8 Uhr Posaunenstunde. **Gruppe.** Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. **Dragaß.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. **Hilmarsdorf.** Nachmitt. 2 Uhr Versammlung der jungen Mädchen. **Rehden.** Nachm. 3 Uhr Gottesdienst. **Rehwalde.** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*. **Modrau.** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Chor 2 Uhr Kindergottesdienst.

Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 27. September 1931 (17. n. Trinitatis).

St. Georgen-Kirche. Vormitt. 9 Uhr Missionsgottesdienst, Pfr. Steffani, 7½ Uhr Missionsabend, Pfr. Steffani. **Altstädt. Kirche.** Vorm. 10½ Uhr Missionsgottesdienst, Pfarrer Steffani, 12 Uhr Kindergottesdienst. **Evgl.-luther. Kirche.** Bachestr. (Strumykowa) 8 Nachm. 6 Uhr Predigtgottesdst., Past. Brauner. **Groß Bösendorf.** Vorm. 8 Uhr Gottesdst. in Pensau, 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdst. **Gurske.** Vorm. 10 Uhr Lesegottesdst. in Neubruch. **Sachsenbrück.** Nachmitt. 3½ Uhr Gottesdienst, Pfarrer Heuer. **Ottlotschin.** Gottesdienst, Pfarrer Heuer. **Leibitsch.** Nachm. 3 Uhr Erntedankfest, dan. Kindergottesdst., Vikar Hankwitz. **Grabowitz.** Vorm. 10 Uhr Erntefest, danach Kindergottesdst., Vikar Hankwitz. **Rentschkau.** Nachm. 3 Uhr Gottesdienst. **Damerau.** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst. **Culmsee.** Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst. **Seglein.** Nachm. 2 Uhr Erntedank. **Wittenburg.** Vormitt. ½10 Uhr Gottesdienst, Kindergottesdienst, Jungmädchenverein.

* **Gdingen** (Gdynia), 22. September. Öffentliche Ausschreibung. Die Kommunalsparkasse der Stadt Gdingen hat die Arbeiten zum Bau des Gebäudes der Kommunalsparkasse in Gdingen in der ul. Swiętojańska ausgeschrieben. Die Bedingungen, Pläne sowie Kostenanschläge liegen im Bureau der Kommunalsparkasse in der ulica Starowiejskiej in den Stunden von 14—15 Uhr zur Einsichtnahme aus. Offerten müssen in versiegelten Briefumschlägen mit der Aufschrift: „Oferta na budowę K. K. O. w Gdyni“ spätestens bis zum 7. Oktober 1931, vormittags 11.45 Uhr, bei der Kommunalsparkasse eingereicht werden, worauf um 12 Uhr die Öffnung der Offerten in Gegenwart der evtl. erschienenen Offerenten erfolgt. Den Offerten muß eine Quittung der K. K. O. über eine in Höhe von 5 Prozent der Offertsumme hinterlegte Bürgschaft beigefügt werden. Kostenanschlagsformulare sind in der K. K. O. in Gdingen gegen Zahlung von 15 Złoty erhältlich. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber sowie der Nichtberücksichtigung aller Offerten bleibt vorbehalten.

* **Briesen** (Wąbrzeżno), 23. September. Durch Feuer, das Sonnabend vormittag wahrscheinlich infolge unvorsichtigen Umgehens mit offener Flamme entstand, brannte dem Landwirt Albrecht Grety in Piwnice hiesigen Kreises eine Scheune mit Stroh und Heu sowie landwirtschaftlichen Maschinen nieder. Vom lebenden Inventar fielen drei Schweine und zwei Ferkel den Flammen zum Opfer. Der Gesamtschaden beträgt über 3000 Złoty, die Versicherungssumme dagegen nur 1800 Złoty und zwar für das ganze Grundstück. — Sonntag nachmittag brannte die in der Nähe der Kreisbahn hierselbst stehende Scheune von Wacław Ciesielski mit landwirtschaftlichen und Wirtschaftsgeräten sowie einer größeren Menge Stroh ab. Hier beziffert sich der Schaden auf 25 000 Złoty, dem eine Versicherung von 22 050 Złoty gegenübersteht. Der Brand ist vermutlich durch Unvorsichtigkeit von Landstreichern entstanden, die schon mehrmals in der Scheune übernachteten.

ch. **Konitz** (Chojnice), 23. September. Zwei schwere Jungen vor Gericht. In der Nacht vom 24. zum 25. Mai d. J. wurde im hiesigen Beamtenkonsum bei dem Restaurateur Jan Wirkus ein Einbruch verübt. Die Diebe waren durch ein Fenster, das sie herausgenommen hatten, in das Gastzimmer gestiegen, waren dann nach Zertrümmern einer Scheibe in das Büfettzimmer gelangt. Zigarren und Zigaretten, Schnaps und Likör nahmen die Spitzbuben in großen Mengen mit. Nun hatten sich vor Gericht die Arbeiter Leo Witkowski und Anton Cendrowski aus Mlawa, beide bereits vorbestraft, wegen dieses Diebstahls zu verantworten. Der erste Angeklagte war seinerzeit hier in der Stadt auf dem Transport entwichen, konnte aber auf dem Markt ergriffen werden. Außer dem angeführten Einbruch sollen die Angeklagten einen Einbruch bei dem Besitzer Kiedrowicz in Kladau begangen haben. Der Staatsanwalt beantragte für den ersten Angeklagten 1½ Jahre Gefängnis, für den zweiten Angeklagten 2½ Jahre Zuchthaus. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den ersten Angeklagten zu 1½ Jahren Gefängnis, den zweiten Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus.

Francois-Poncet.

Frankreichs neuer Botschafter in Berlin.

Der neue französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, hat am Dienstag dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Die bemerkenwerten Ausführungen, die er dabei machte, lassen darauf schließen, daß dieser neuen Botschafterpersönlichkeit Frankreichs in Berlin für die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich tatsächlich die Bedeutung zukommt, die ihr überall zugeschrieben wird. Wir geben im Folgenden ein Bild von der geistigen Persönlichkeit des neuen Botschafters und verweisen dabei auf die Erinnerungen an die Rolle Francois-Poncets während der Besatzungszeit, die wir bereits früher veröffentlicht haben:

Der neue französische Botschafter in Berlin **André Francois-Poncet**, der gestern mit bemerkenswerten Worten sein Beglaubigungsschreiben überreichte, hat aktiven Anteil an den letzten Genfer Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich genommen, wie er auch an denen haben wird, welche eventuell in Berlin zustande kommen sollen. Auch sonst wendet sich ihm das Interesse in Deutschland zu, da er als eine besondere Hoffnung Frankreichs bezeichnet wird. Er hat das Gymnasium zu Offenburg besucht, sowie bei Erich Schmidt Germanistik studiert. Deutsch versteht er gut, bedeutet also jedenfalls eine beachtliche Ausnahme unter seinen Landsleuten. Eine 1910 erschienene Studie über Goethes „Wahlverwandschaften“ soll gut sein; drei Jahre später veröffentlichte er ein Buch: „Was die deutsche Jugend denkt“. Seit er in die Politik eintrat, bekennt er sich zur Rechten. Den Krieg machte er zur Hälfte an der Front, zur anderen in einem Presse- und Nachrichtenbureau zu Bern mit. Ein Mitarbeiter in letzterem widmet ihm in der Basler „Nationalzeitung“ eine begeisterte Huldigung, in welcher er ihm die Gegnerschaft gegen die Politik Briands besonders hoch anrechnet: „Seine scharf umrissene patriotische Haltung, die jeder Schroffheit bar ist, trug ihm die heftigsten Angriffe der Linkspresse ein. Briand behandelte den jungen Mann zunächst mit Verachtung, dann offensichtlich mit Feindschaft, weil dieser stets äußerst korrekt gekleidete Parlamentarier mit Zahlen aufwartete, mit Tatsachen und Dokumenten, die im direkten Gegensatz standen zu den Berichten des französischen Botschafters Mr. de Margerie. Zum erstenmal mußte es der Quai d' Orsay erleben, daß sich seinen Methoden, oder besser seinem Mangel ein Mann entgegen stellte, der das zeitgenössische Deutschland wirklich kannte“.

Es könnte sein, daß Francois-Poincet von diesem Typus wäre, wenigstens stellte er sich selber so hin. Im Jahre 1925 ließ er bei Grasset ein kleines Buch erscheinen: „Gedanken eines modernen Republikaners“. Es enthält eine Art politischen Glaubensbekenntnisses, dessen sich heute zu erinnern vielleicht nicht ganz unnütz ist. Soweit sich Francois-Poncets Darlegungen im Rahmen der reinen Parteipolitik bewegen, machen sie einen etwas primitiven Eindruck. Wie überall, wo der Parteimensch redet, ist alle Vollkommenheit auf der eigenen Seite, alle Unvollkommenheit auf der gegnerischen. Der Verfasser polemisiert ganz besonders gegen die Radikalsozialisten. Seine eigene Gruppe liebt er demgegenüber mit großer Betonung als die Modernen, die Realisten, Erfahrungs-, Wirklichkeitsoffenen, nur den Dingen selbst Verschriebenen zu bezeichnen. Er erhofft die Überwindung der gesamten modernen Kulturkreise durch Verbesserung des Volksschulunterrichtes (welcher ja allerdings in Frankreich traurig darniederliegt). Die „Volkserziehung durch tugendhafte Demokraten“ verrät den ganzen französischen Fortschrittsglauben. Obwohl Francois-Poncet den Antiklerikalismus durchaus verdammt, so geschieht das nur, weil er die Religion für „schön und nützlich“ ansieht, ohne sie darum für sich persönlich weniger abzulehnen. Mit der Mehrzahl der gebildeten Franzosen stellt er den Grundsatz auf: „Das Vaterland sei deine Religion und deine Mystik“. Im übrigen ist er konservativer Republikaner und Demokrat, aber kein Faszist, obgleich er fordert: „Halte das Prinzip der Autorität aufrecht; lerne befehlen; befiehl; die großen Menschheitskrisen sind Krisen der Befehlsgewalt“. Er ist im Grunde ein liberaler Manchestermann mit viel sozialem Sinn. Als echter Franzose ist er ein Gegner der direkten Steuer.

Im übrigen ist Francois-Poncet erklärter Nationalist, und seine Laufbahn im besetzten Rheinland, als Wirtschaftsinformator des Comité des Forges und der Hochfinanz, als Mitarbeiter der chauvinistischen „Avenir“ und als Abgeordneter macht diese Erklärung wahrhaftig nicht ungültig. Er schreibt: „Ein zerrissenes, zerteiltes Frankreich wird mit weniger Achtung, mit mehr Nachlässigkeit von seinen Verbündeten und Feinden von gestern behandelt werden, als ein diszipliniertes und geordnetes Frankreich, das wie ein Mann marschiert. Schon längst rede und schreibe ich meinerseits betreffs Deutschland, daß es seine Revanche um so sicherer und schneller nehmen würde, als wir ihm durch das Schauspiel unserer Zwistigkeiten und unserer materiellen und moralischen Schwächung eine stärkere Versuchung darbieten . . . Der Pazifismus ist in Wirklichkeit fürchterlicher für den Frieden, als der Nationalismus. Und Herr Herriot, wenn er die Möglichkeit hat, einmal in sich zu gehen — hat wohl bemerken müssen, daß es zu nichts führt, in London oder Berlin sein Herz auf einem Teller darzubieten, wenn man hinter sich ein in Verwirrung aufschäumendes Land hat. Freunde und Gegner ziehen auf wilde Weise Vorteil aus dem Angebot. Jeder denkt an sich. Man zerreist das Herz mit scharfen Zähnen und bedankt sich bei dem edelmütigen Spender mit einem grausamen Lächeln. So ist das Leben!“ (Dieser Satz im Original deutsch). Der Verfasser will, wie er sagt, nur dadurch, daß er ein guter Franzose ist, ein Europäer sein.

Der Verfasser versucht nun aber diesen Nationalismus durch die Idee des friedlichen Wettstreites und der gegenseitigen Ergänzung sachlich mit dem Nationalgefühl anderer Länder zusammenzufügen. Wie die Völker wirtschaftlich von einander abhängig sind, so auch geistig: „Der wirkliche Nationalismus ist keine kriegerische Idee. Heute ist der Krieg auch für den Sieger kein lohnendes Geschäft mehr.“ (Geschrieben allerdings 1925!) „Der wohlverstandene Nationalismus führt im Gegenteil zur Koordination der Welt, welche in unterschiedene Gruppen geteilt ist, die ihr eigenes Bewußtsein haben, aber sich gegenseitig ergänzen. Die französische Wissenschaft ist eine Wirklichkeit. Die deutsche Wissenschaft ist eine andere Wirklichkeit. Die eine überhebt nicht der anderen. Die eine kann nicht ohne die andere auskommen. Der angelsächsische Empirismus ist ebenso der Menschheit notwendig wie die französische Vernunft, die slawische Intuition, der italienische Enthusiasmus, die deutsche Methode und Metaphysik.“ — „Wenn ein Volk aus innerer Uneinigkeit in diesem Wettbewerb ausfällt, so leidet die ganze Menschheit daran.“

Bedenkt man, wie sonst der Franzose blindlings die französische Kulturidee, die französische Vernunftanbetung als die einzig berechtigte Geistesform ansieht und der deutschen höchstens die unterordnete Vollkommenheit einer herdenmäßigen Organisationsgabe zubilligt, in welcher der Franzose sich gar nicht hervorzutun wünsche — so wird man wohl feststellen dürfen, daß Francois-Poncets Standpunkt sich ohne die Beschäftigung mit deutschem Geistesleben kaum hätte bilden können. Im Reich erwartet man keineswegs auf Grund dieser Feststellung irgend ein materielles Entgegenkommen des neuen Botschafters. Auch er teilt so manches sinnlose Vorurteil der Franzosen gegen Deutschland: So bekennt er immer wieder, daß die Deutschen nicht abgerüstet hätten, wirft ihnen vor, den französischen Nationalismus bei den französischen Linksparteien angeschwärzt zu haben. — Aber seine Formeln mindestens böten Anknüpfungspunkte für ein vernünftiges Gespräch. „Man kann die Meinung unterstützen“, schreibt er, „daß der Nationalismus die herrschende Kollektivleidenschaft des gegenwärtigen Zeitraumes ist. Der Vertrag von Versailles ist die Befriedigung dieser Anstrengungen. Er verzeichnet und bekräftigt einen Zustand der Geister, einen Zustand der Dinge. Er befestigt einen Augenblick einer ungeheuren Bewegung, die noch nicht vollendet ist, da wir an allen Punkten der Welt nationale Bewußtseine erwachen und sich bejahen sehen.“ — Es wird wohl wenige Franzosen geben, die so weltoffen über Versailles zu schreiben wissen. Allerdings haben wir in den letzten Jahren ebenso viel schöne Worte wie häßliche Taten von Frankreich erfahren. Um die Taten handelt es sich von jetzt an allein.

Erich Brock.

Empfang bei Hindenburg.

Aus Berlin wird gemeldet:

Der Reichspräsident empfing am Dienstag den neuernannten französischen Botschafter François-Poncet zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Der Botschafter wurde nach dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, abgeholt und im Wagen des Reichspräsidenten zum Präsidenten-Palais geleitet. Das Botschaftspersonal folgte in besonderem Wagen. Im Vorhof des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenwache dem Botschafter die militärischen Ehrenbezeugungen. An dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Reichspräsidenten, Staatssekretär Dr. v. Bülow, in Vertretung des Reichsministers des Auswärtigen teil.

Der französische Botschafter

hielt folgende Ansprache:

„Herr Reichspräsident!

Ich habe die Ehre, Euerer Exzellenz das Schreiben zu überreichen, durch das ich als Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter der Französischen Republik bei Ihnen beglaubigt wurde.

Die hohe Mission, mit der ich betraut und deren voller Bedeutung ich mir bewußt bin, ist mir unter Verhältnissen übertragen worden, die zu mancher Besorgnis Anlaß geben. Die gesamte Welt leidet unter einer Wirtschafts- und Finanzkrise, die sich seit Monaten fortsetzt, niemand schont und unter den Völkern ein Gefühl der Unruhe verbreitet.

Diese Lage erfordert von allen Staaten — insbesondere von Frankreich und Deutschland — daß sie ihre Anstrengungen auf eine zielbewußte Zusammenarbeit richten.

Dies ist die Überzeugung der Regierung der Französischen Republik. Sie hat sie in Genf ausgesprochen, sie hat sie den deutschen Ministern gegenüber gelegentlich ihres Besuches in Paris zum Ausdruck gebracht. Sie wird sich zu dieser Überzeugung demnächst in Berlin erneut bekennen, wenn der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen der Französischen Republik der liebenswürdigen Einladung, die an sie ergangen ist, Folge leisten werden.

Die Französische Regierung wünscht mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern das Höchstmaß an Festigkeit und Sicherheit zu geben. Dem Beispiel meines hervorragenden Vorgängers folgend, werde ich mein Möglichstes tun, um diese Absichten meiner Regierung zu fördern.

Um meine Aufgabe entsprechend erfüllen zu können, wäre es für mich wertvoll, Ihre Unterstützung, Herr Reichspräsident, zu finden, der Sie, von der Achtung aller umgeben, so würdevoll die Geschicke des deutschen Volkes lenken.“

Reichspräsident v. Hindenburg

erwiderte mit folgenden Worten:

„Herr Botschafter!

Ich habe die Ehre, aus den Händen Eurer Exzellenz das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter der Französischen Republik bei mir beglaubigt werden.

Sie treten Ihr hohes und verantwortungsvolles Amt in einer besonders schweren Zeit an. Die große Gefahr, welche die außerordentliche Wirtschaftskrise für die ganze Welt bedeutet, ist auch nach meiner Überzeugung nur durch Zusammenwirken aller Völker zu bannen.

Bei solcher gemeinsamen Abwehr von Not und Zusammenbruch hat das Schicksal Deutschland und Frankreich eine besondere Aufgabe zugewiesen. Sie wird nur dann erfolgreich zum Heile Europas und der gesamten Welt gelöst werden können, wenn die beiden Völker an sie mit dem Willen zur Verständigung im Geiste aufrichtiger Zusammenarbeit herangehen.

Die Absichten der Französischen Regierung, ein solches gedeihliches Zusammenwirken auf der Grundlage vertrauensvoller Beziehungen herbeizuführen, begegnen sich durchaus mit unseren aufrichtigen Wünschen, deren Erfüllung auch der bevorstehende Besuch der führenden Staatsmänner Frankreichs in Berlin fördern möge.

Ich begrüße es lebhaft, daß Sie, Herr Botschafter, dem Beispiel Ihres Herrn Vorgängers folgend, es als Ihre vornehmste Aufgabe betrachten, mit allen Ihren reichen Kräften nachdrücklich dabei mitzuwirken, um zur Wohlfahrt unserer Länder, zur Befriedung des erschütterten Europa und damit zum Heil der Menschheit das von uns allen Erstrebte zu erreichen.

Eure Exzellenz dürfen überzeugt sein, daß die Deutsche Regierung und ich selbst alles tun werden, um Sie bei diesem Bemühen zu unterstützen. Ich heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches herzlich willkommen.“

Hieran schloß sich eine Unterhaltung, in deren Verlauf der Botschafter dem Reichspräsidenten die Mitglieder der Botschaft vorstellte. Beim Verlassen des Hauses erwies die Ehrenwache dem Botschafter erneut militärische Ehrenbezeugungen, der unter gleichem Zeremoniell wie bei der Hinfahrt nach der Botschaft zurückgeleitet wurde.

Francois-Poncet empfängt die Presse.

Der neue französische Botschafter François-Poncet, der am Dienstag vormittag dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht hatte, empfing im Laufe des Nachmittags die **Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse** in den Räumen der Französischen Botschaft am Pariser Platz.

In einer kurzen Ansprache, mit der er sich insbesondere der deutschen Presse vorstellte, betonte François-Poncet, daß Frankreich, trotzdem es bisher von der Wirtschaftskrise verhältnismäßig wenig betroffen sei, keineswegs wünsche, sich von der übrigen Welt abzuschließen. Selbstverständlich sei es auf die Wahrung seiner eigenen Interessen bedacht. Das schließe aber nicht aus, daß es auch Verständnis für das Schicksal der benachbarten Völker zeige. „Im Gegenteil“, so sagte der Botschafter, „fühlt Frankreich, daß eine immer enger geknüpfte Solidariät die Nationen miteinander verbindet, und daß nur eine ehrlich gemeinte Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe Europa und die Welt instandsetzen werden, eine besonders schwierige Periode ohne allzu große Leiden zu überwinden.

Die Französische Regierung ist, soweit es in ihrer Macht steht, bereit, alle Mittel zu versuchen, um mit Deutschland zu beständigen Beziehungen und einer wirksamen Zusammenarbeit zu gelangen.“

Dahin gehe der Wunsch aller vernünftigen Menschen in beiden Ländern. Möge der Besuch, den die französischen Minister in wenigen Tagen Berlin abstatten würden, die Erfüllung dieses Wunsches beschleunigen!

Mit einigen Sätzen über seine Studienzeit in Deutschland und besonders in Berlin versprach der Botschafter, sich selbst der soeben umschriebenen Aufgabe der deutsch-französischen Annäherung zu widmen. Zum Schluß betonte er noch, daß er seit seiner Ernennung auf den Berliner Posten keinerlei Interview gegeben und keine einzige Rede gehalten habe. Jetzt weiche er von dieser Regel ab, um so schnell wie möglich enge Fühlung mit der Berliner Presse zu gewinnen; denn das Problem des Friedens sei ja im wesentlichen auch ein Problem der Presse.

Wohin geht England?

Leo Trotzki prophezeit den Niedergang des Weltreichs.

In den Tagen, in denen eine allgemeine Ungewißheit über das Schicksal der englischen Wirtschaft herrscht, ist es interessant, auf eine Broschüre zurückzugreifen, die Leo Trotzki, damals noch einer der Hauptführer Sowjetrußlands, vor sechs Jahren geschrieben und im Moskauer Staatsverlag herausgegeben hat. Diese Broschüre trägt den Titel „Wohin geht England?“ und enthält eine Reihe von Gedanken, welche gerade heute die allgemeine Aufmerksamkeit verdienen.

Schon in der Einleitung, die für die amerikanische Ausgabe des Buches angefertigt wurde, spricht Trotzki den entscheidenden Gedanken des ganzen Werkes aus. Er sagt:

„Das Ergebnis, zu dem ich in meiner Untersuchung komme, ist, daß England sich mit schnellen Schritten der Epoche großer revolutionärer Erschütterungen nähert. Selbstverständlich, die englischen Sicherheitsbeamten und ihre amerikanischen Schüler werden sagen, daß ich mich mit revolutionärer Propaganda befasse, — als ob es möglich wäre, von außen her mit Hilfe einer Broschüre die Entwicklungstendenzen eines großen Volkes zu ändern. In Wahrheit suche ich nur, durch Analyse der wichtigsten geschichtlichen Faktoren den Weg aufzuzeichnen, auf dem England durch seine inneren und äußeren Existenzbedingungen gestoßen wird. Mich deswegen einer revolutionären Einmischung in fremde Angelegenheiten zu beschuldigen, wäre dasselbe, wie gegen einen Astronomen, der eine Sonnenfinsternis vorausberechnet, die Behauptung aufzustellen, er rufe diese Sonnenfinsternis hervor.“

Das ganze Buch sucht nun die Grundthese von den bevorstehenden revolutionären Verwicklungen und sozialen Erschütterungen in England unter Beweis zu stellen. In einer geschichtlichen Übersicht, der das erste Kapital gewidmet ist, bemüht sich Trotzki, zu zeigen, wie der wirtschaftliche Niedergang Englands sich etappenweise und unaufhaltsam vollzieht. Die politische Revolution und die Herrschaft Oliver Cromwells in der Mitte des 17. Jahrhunderts hatten die Weltherschaft Englands vorbereitet. Ein Jahrhundert später bereits war England die erste Macht der Welt. Das Abbröckeln der wirtschaftlichen Hegemonie des Empire wurde bereits im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts eingeleitet und führte zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu großen sozialen Kämpfen. Diese Kämpfe haben im Jahre 1911 den Generalstreik der Eisenbahner gebracht. Der Krieg hat die Vertiefung der Unruhen zunächst gehemmt; doch schon von 1917 ab begann die Kampfwelle wieder zu steigen. Die Unruhen dauerten bis 1920; sie nahmen damals erschreckende Ausmaße an. Macdonald unterschrieb Aufrufe, die ihn heute mit Entsetzen erfüllt hätten. Nach 1920 ist eine Beruhigung eingetreten, die noch beim Erscheinen der Broschüre Trotzkis andauerte (schon das nächste Jahr, 1926, hatte übrigens den riesigen, monatelangen Bergarbeiterstreik gebracht, von dem sich England nicht mehr erholt hat). Unter der Oberfläche loderte es inzwischen weiter. Es konnte auch nicht anders sein, weil die Lage Englands sich im Laufe des Krieges von grundauf geändert hat. Das wirtschaftliche Wachstum Amerikas hat das Empire an die zweite Stelle verdrängt. Die Produktionskräfte Englands entsprachen nicht mehr seiner Stellung auf dem Weltmarkt. Der äußere Ausdruck dieser Tatsache war die Arbeitslosigkeit, die im Laufe der Jahre zu einer chronischen Erscheinung wurde.

Trotzki analysiert weiter im Einzelnen die Lage der englischen Wirtschaft und kommt zu dem Ergebnis, daß die ungünstigen Verhältnisse nicht zufällig und nicht vorübergehend sind. „Sie entwickeln sich weiter in einer Richtung, indem sie die internationale und innere Situation Großbritanniens systematisch verschlechtern und ihr den Charakter geschichtlicher Ausweglosigkeit verleihen.“

Und unmittelbar darauf spricht Trotzki Sätze aus, die als prophetisch bezeichnet werden müssen:

„Die Widersprüche, die den sozialen Organismus Englands unterwühlen, werden sich zwangsläufig verschärfen. Ich will keine Voraussagen über das Tempo dieses Prozesses machen, aber dieses Tempo wird, wie es auch kommen mag, mit den Jahren, äußerstenfalls mit Jahrfünften, aber keineswegs mit Jahrzehnten bemessen werden.“

Wie man sich zu Trotzki und seiner politischen Weltanschauung auch stellen mag, — es muß anerkannt werden, daß es diesem berühmten Praktiker der Revolution an Voraussicht bezüglich England in vielen Einzelheiten nicht gefehlt hat. Interessanterweise hat Trotzki u. a. auch das Ausscheiden Macdonalds und seiner nächsten Kollegen aus der Arbeiterbewegung vorausgesagt. Besondere Aktualität anläßlich der unmittelbar bevorstehenden Einführung der Schutzzölle haben die Äußerungen Trotzkis, die diesem wichtigen Problem gewidmet sind:

„Die Lebensunfähigkeit des Freihandelgedankens ist offensichtlich. Aber ebensowenig kann England einen Ausweg im Protektionismus (Schutzzollpolitik) suchen. Für ein junges, in der Entwicklung begriffenes kapitalistisches Land kann der Protektionismus ein Vorwärtstreiben des Entwicklungsstadiums sein. Aber für das älteste Industrieland, dessen Produktion auf den Weltmarkt angewiesen ist und einen agressiven Charakter trägt, liefert ein Übergang zur Schutzzollpolitik ein geschichtliches Zeugnis für den begonnenen Absterbeprozeß.“

Wie man sieht, hat Trotzki schon im Jahre 1925 die Lage Englands recht düster gesehen. Daß dies keine Einbildung, diktiert durch parteimäßige, doktrinäre Einstellung, war, haben die neuesten Ereignisse, wenigstens zum Teil, bewiesen. Man braucht nicht die Schlußfolgerungen Trotzkis um jeden Preis sich zu eigen zu machen, um dies anzuerkennen.

Der Mann, der Englands Bankerott erklärte.

Montague Norman, Gouverneur der „Bank von England“.

Es wird in die Annalen der Weltgeschichte eingehen, daß der Zusammenbruch der englischen Finanzen durch einen Brief besiegelt wurde, den der Leiter der Bank von England am Sonnabend abend der Englischen Regierung geschrieben hat. Das Kabinett hatte nicht lange zu überlegen. Wenn der Chef der Bank eine Bankerotterklärung verlangt, — und die Einstellung von Goldauszahlungen war ja nichts anderes als ein mehr oder minder verhüteter Bankerott — dann gibt es nicht viel zu überlegen. Denn er ist und bleibt der Mann, der in finanziellen Dingen das letzte Wort zu sagen hat. Dieser Mann heißt Montague C. Norman.

Wer den Gouverneur der Bank von England nicht näher kennt, könnte bei einer zufälligen Begegnung nicht ahnen, daß dieser zurückhaltende, stille und geradezu demütige Mensch — Leiter der britischen Geldwirtschaft ist, der in seinen Händen das Schicksal vieler Staaten der Welt hält. In der Londoner City spricht man von Zugriffen „des Gouverneurs“ mit verhaltenem Schrecken, aber auch mit Hochachtung und großer Zuversicht.

Gesehen hat den Gouverneur selten jemand. Auch unter den englischen Bankgewaltigen kann sich kaum jemand rühmen, Montague C. Norman persönlich zu kennen. Der „Gouverneur“ bleibt stets unsichtbar. Man spürt bloß „seine Hand“.

In seinem Privatleben gleicht Montague C. Norman einem Einsiedler, der überhaupt keine näheren Freunde besitzt. Er ist heute 60 Jahre alt und Junggeselle. Seine Villa in Cambden-Hill ist mit einer hohen Mauer umgeben. Diese Scheidewand gestattet keine Einblicke in das intime Leben des Hauses. Das Tor wird Tag und Nacht von zuverlässigen Bedienten bewacht. In dieser Villa verbringt der englische Gelddiktator seine freie Zeit, — wenn er überhaupt über solche verfügt. Er liest dort entweder die Romane von R. Kipling oder arbeitet im Garten.

In der Stille der Villa entstehen seine kühnsten Finanzpläne. Diese sind stets scharf durchdacht und oft nicht ungefährlich. Hat er aber einmal einen Entschluß gefaßt, so ist auch gleichzeitig die Ausführung bis ins Einzelne überlegt. Von einigen englischen und ausländischen Finanz- und Wirtschaftswissenschaftlern ist Norman wiederholt mangelnde Kenntnis der Theorie vorgeworfen worden. Norman dagegen, der für die Finanztransaktionen nach seiner eigenen Äußerung nur „ein rein sportliches Interesse“ bekundet, hat alle Gegenargumente stets mit seiner erfolgreichen Tatsachenpolitik widerlegt.

Auf Grund einer alten Tradition wird nach Ablauf einer Periode von zwei Jahren der Gouverneur der Bank von England neu gewählt. Norman ist bereits 12mal wiedergewählt worden. Diese Tatsache kennzeichnet seine Person am trefflichsten. Sie stellt somit eine der eklatantesten Ausnahmen in der Geschichte der Bank von England dar.

Montague C. Norman entstammt einer alten englischen Bankierfamilie. Angehörige dieser Familie haben wiederholt an der Spitze des englischen Finanzwesens gestanden. Einige Gouverneure, zahlreiche andere führende Finanzmänner weisen die Annalen dieser Familie auf.

Der heutige Gouverneur der Bank von England ist wohl der einzige Bankleiter in der ganzen Welt, der stets einen weichen Kragen und einen weichen, dunklen, breitkrempigen Künstlerhut und enge Beinkleider trägt, die längst aus der Mode gekommen sind. In seiner wehenden Krawatte glitzert eine Smaragdnadel. Norman hält den Stein für einen Talisman und steckt sogar nachts die Nadel ins Kopfkissen. Auch in der Mode verfolgt Mr. Norman seine eigene Linie.

Dieser „Mensch mit einem Smaragd“ hat ein so unbankmäßiges Äußeres, daß sogar viele seiner eigenen Beamten, die ihn dem Aussehen nach nicht immer kennen, ihn wiederholt auf einem der langen Korridore der Bank von England angehalten, nach seinen Wünschen sich erkundigt und ihn schließlich aufgefordert haben, unverzüglich die Räume der Bank zu verlassen. So wenig Vertrauen erweckt das Aussehen des allmächtigen Gouverneurs bei seinen eigenen Leuten! Still lächelnd ist Norman solchen Aufforderungen dann stets prompt nachgekommen.

Der Gouverneur der Bank von England hat in seinem Leben nur zweimal Pressevertretern ein Interview gegeben. Beide Male enthielt das Interview nicht mehr als fünf Worte. Nachdem er die Konferenz in Washington verlassen hatte, erklärte er auf die stürmisen Fragen der Pressevertreter: „Mein Kopf ist absolut leer“. Niemals hat Norman eine Rede gehalten. Wenn er einmal in Verlegenheit kommt, eine Ansprache halten zu müssen, so betraut er mit dieser Mission eine Persönlichkeit aus dem Kreise seiner Mitarbeiter, die dann seine Gedanken nach seinen Angaben zu Gehör bringt.

Jetzt erlebt der Mann, der gewöhnt ist, in Millionen zu denken, schwere Tage. Die Bank von England ist in den Strudel weltgeschichtlicher Ereignisse hineingerissen. Der britische Geldmarkt hat eine Katastrophe ungeahnten Ausmaßes erlitten. In der Londoner City wird aber nach wie vor die größte Hoffnung auf den Bankier gesetzt, der nur „aus sportlichem Interesse“ sich mit den Finanzen Englands befaßt. Bisher sind alle Finanztransaktionen, in welchen er seine Hand im Spiele hatte, für England stets günstig ausgelaufen. Wird dies auch bei der großen tragischen „Transaktion“ der Fall sein, die jetzt im Gange ist?

W. L.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der englische Außenhandel und die Pfundkrise.

Die Rückwärtsbewegung des englischen Pfundes muß naturgemäß zu einer Wandlung am innerenglischen Wirtschaftsmarkt führen, die sich insbesondere in einer proportionellen Senkung der Gestehungskosten auswirken wird. Somit wäre England in die Lage versetzt, mit erheblich veränderten Preisen, als sie bis dahin des hohen Goldpfundniveaus wegen möglich waren, am Weltmarkte vorzudringen. Alle Fragen der letzten Zeit, ob England seinen freihändlerischen Traditionen den Umständen entsprechend treu bleiben oder den Geist der protektionistischen Gegenwart annehmen wird, sind dadurch in eine vollkommen veränderte Sphäre gerückt.

Für den Kohlen-Importhandel der verschiedenen Länder bedeutet das Sinken des Pfundkurses naturgemäß einen starken Anreiz zu langfristigen Abschlüssen auf der Basis des englischen Pfundes. Man befürchtet in Kreisen des europäischen Bergbaues, vor allen Dingen in Deutschland und Polen, eine erhebliche Verstärkung der englischen Position an den Kohlen-Exportmärkten. Diese Befürchtungen sind keineswegs grundlos, wenn man berücksichtigt, daß ein großer Teil der Kohlenabsatzmärkte, die ehemals ausschließlich englisches Interessengebiet waren, von Polen in einer Zeit erobert wurden, da England infolge einer langen Streikzeit zu stärkeren Lohnerhöhungen gezwungen war. England mußte vornehmlich an den nordischen Absatzmärkten mit seinen aus valutären Unterschieden entstandenen Preisen ins Hintertreffen geraten.

Wenn auch völlige Unsicherheit besteht, auf welcher Grundlage die Abwärtsbewegung des englischen Pfundes zum Stillstand kommen wird, so wird sich der Kohlenimporthandel zahlreicher Länder doch vermutlich mit seinen Bestellungen von der Auffassung leiten lassen, daß die Goldparität nicht sobald wieder erreicht sein wird. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß langjährige Abschlüsse mit englischer Kohle getätigt werden. Man wird die Schwäche des englischen Pfundes und die daraus sich ergebenden Chancen ausnutzen.

England selbst dürfte für andere Länder als guter und Preise erzielender Absatzmarkt zu gelten nachlassen. Abgesehen von den teilweisen Verlusten, die durch das Fallen des Pfundes der polnischen Textil- und Baconindustrie entstehen, dürfte auch für die Zukunft eine Erholung des englischen Textilexportes, den Möglichkeiten der gegenwärtigen Krise entsprechend, zu erwarten sein. In polnischen Textilkreisen ist man beunruhigt. Lodzer Kaufleute haben jetzt große Warensendungen nach England getätigt, die noch nicht bezahlt sind. Andererseits glaubt die Lodzer Industrie, die große Verpflichtungen gegen England zu haben scheint, durch den Pfundsturz Erleichterungen zu erwarten.

Warschauer Börsenbericht

Warschau, 24. September. Die Pfundkrise hat an der Börse auch Schwankungen anderer Valuten verursacht. An der Börse gab es im allgemeinen nur schwache Umsätze. Für Pfunde gab es fast keine Käufer, hingegen war die Nachfrage nach Dollars sehr stark. Ebenso gefragt war Kabel Newyork. Der Dollar bildet zurzeit das hauptsächlichste Börsenverkehrsmittel. Die Tendenz für Devisen ist sehr uneinheitlich. Paris lag fest und zog meist um Punkte an. Unverändert blieben Devisen auf Holland und Newyork. Schweizer Devisen gingen an der gestrigen Börse mit 85 Gr. zurück und lagen heute unverändert. Schweden, Norwegen und Dänemark gingen um 16 Prozent unter Goldparität. Die pfundgedeckten Devisen Lettlands, Estlands und Finnlands lagen ebenfalls schwächer, man erwartet ein weiteres Absinken. Auch die belgische Währung liegt bereits unter der Goldparität.

Im freien Verkehr wurde der amerikanische Dollar zu niedrigerem Kurse als dem amtlichen abgegeben und angenommen. Nach Banknoten der europäischen Staaten war fast keine Nachfrage. Devisen auf Berlin wurden im Bankverkehr mit 211,35 abgegeben.

Frankreich macht Konzessionen?

Frankreich hat bekanntlich am 3. d. M. durch eine Verordnung die Kontingentierung der Holzeinfuhr bestimmt. Wir wiesen bereits darauf hin, daß die französischen Kontingentfestsetzungen einem Einfuhrverbote gleichkäme, und daß durch diese Maßnahme der mittel- und osteuropäische Holzexport schwere Verluste erleidet. Diese Verluste wären um so größer, als die Durchführung der französischen Verordnung rigoros mit dem 3. d. M. begann und die nach Frankreich noch rollenden Holzmengen den neuen Bestimmungen unterlagen. Obwohl in polnischen Holzkreisen die Empörung über diesen unerwarteten Schritt Frankreichs begründet war, hatte die offizielle polnische Presse ihren sonstigen Gepflogenheiten zuwider nur Notiz davon genommen und gleichzeitig bekanntgegeben, daß von polnischer Seite aus der Versuch unternommen werden sollte, mit den maßgebenden französischen Stellen zu verhandeln, um irgendwelche Vergünstigungen für den polnischen Holzexport zu erwirken. Wie jetzt die polnische Presse wissen will, sollen die Verhandlungen zu dem Ergebnis geführt haben, daß Frankreich den ursprünglichen Schlußtermin vom 3. auf den 5. September verschoben hat. Die an die Adresse der französischen Holzimporteure am 3. und nach dem 3. d. M. überwiesenen Holzmengen unterlagen demzufolge nicht den Kontingentbestimmungen.

Die Baumwollpreise sollen erhöht werden.

In den amtlichen Landwirtschaftskreisen der Vereinigten Staaten wird augenblicklich ein Projekt vorbereitet, das vom Präsidenten Hoover angeregt wurde und das die Sanierung des amerikanischen Baumwollmarktes erleichtern soll. Das Projekt sieht in seine hauptsächlichsten Punkten folgendes vor:

Die amerikanischen Plantatoren sollen sich damit einverstanden erklären, den Anbau der kommenden Baumwollkampagne um 30 Prozent einzuschränken. Ferner soll die Einfuhr von Baumwolle aus dem Auslande vollständig untersagt sein. Das Farmamt garantiert den Plantatoren einen Mindestpreis für ein Pfund mittlerer Baumwollsorten von 12 Cents. Das Farmamt verpflichtet sich, weiterhin durch Vermittlung von Baumwoll-Organisationen der amerikanischen Textilindustrie Rohbaumwolle zu Marktpreisen zu liefern. Bei einer Baumwollausfuhr bis zu 5 Millionen Ballen werden Ausfuhrprämien in Höhe von 10 Dollar pro Ballen gewährt. Um einen Rückimport der ausgeführten Baumwollmengen aus den Vereinigten Staaten unmöglich zu machen (was bei dem niedrigen Exportpreise und den kommenden höheren Inlandspreisen durchaus möglich wäre), wird in den nächsten zwei Jahren neben den Zöllen eine sogenannte Ausgleichsgebühr von 4 Cents für 1 b. Baumwollerzeugnisse eingeführt.

Sollte dieses Projekt Wirklichkeit werden, dann würde der Markt in den Vereinigten Staaten folgendes Bild annehmen:

Die Baumwollvorräte einschließlich der diesjährigen Ernte würden ca. 21 200 000 Ballen betragen. Die kommende Baumwollernte 1932 würde sich bei Berücksichtigung der 30prozentigen Anbaureduktion auf 11 Millionen Ballen belaufen, was einem Gesamtbestand von 32 200 000 Ballen gleichkäme. Amerikas Textilindustrie benötigt im Laufe der nächsten zwei Jahre 13 500 000 Ballen plus 2 500 000 Ballen aus dem Einfuhrverbot, was einer Gesamthöhe von 16 Millionen Ballen entspricht. Die amerikanische Baumwollausfuhr dürfte in den nächsten Jahrne normalerweise 11 Millionen Ballen betragen, der Exportüberschuß infolge der niedrigen Baumwollpreise (bei Anwendung des Prämiensystems) würde ca. 3 Millionen Ballen ergeben. Der Gesamtexport im Laufe der nächsten zwei Jahre belief sich dadurch auf 14 Millionen Ballen, Amerika hofft im Inlandsverbrauch und im Export insgesamt 30 Millionen Ballen Baumwolle zu verwerten. Nach dieser provisorischen Rechnung ergibt sich, daß der Vorratsbestand am 1. August 1933 mit 2 200 000 Ballen anzusetzen ist.

Welchen Weg das Farmamt letzten Endes gehen wird, läßt sich zunächst noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Tatsache jedoch ist, daß die Baumwolle im Laufe der letzten Tage an der Newyorker Börse stets um 5 Punkte nachließ.

Firmennachrichten.

v. **Zwangsversteigerung.** Das in Soldau (Działdowo) belegene und im Grundbuch Soldau, wykazy 504 und 1089, auf den Namen des Kaufmanns Stanisław Man in Soldau eingetragene Grundstück gelangt am 4. Dezember 1931, vormittags 10 Uhr, im Burggericht Soldau, Zimmer 17, zur Zwangsversteigerung.

v. **Konkursverfahren.** In der Angelegenheit des Konkursverfahrens über das Vermögen der Firma Milicki i Truskolaski in Thorn findet am 12. Oktober 1931, vormittags 11 Uhr, im Burggericht Thorn, Zimmer 7, ein Termin statt.

Die Lage der polnischen Eisenhüttenindustrie.

Verlängerung des Abkommens mit der Internationalen Rohstahlgemeinschaft.

Die zentraleuropäische Gruppe des Internationalen Rohstahlkartells verlängerte das Territorialabkommen mit Polen um fünf Jahre bis Ende 1936, weil die gegenseitigen Gebietsschutzkonventionen zwischen der tschechoslowakischen, österreichischen und ungarischen Eisenindustrie ebenfalls bis 1936 verlängert wurden resp. verlängert werden sollen. Ohne auf die Bedeutung der J. R. G. für die westeuropäische Eisen- und Stahlindustrie in diesem Zusammenhange näher einzugehen, ist es wichtig, sich den Einfluß dieser internationalen Abmachungen auf den Gang der Entwicklung der polnischen Eisenhüttenindustrie zu vergegenwärtigen.

Als im Oktober 1926 die J. R. G. nach dem Vorbilde der Deutschen Rohstahlgemeinschaft zustande gekommen war, glaubte man in der Feststellung der Produktionsanteile bzw. in der Kontingentierung der Eisen- und Stahlerzeugung, welche die Möglichkeit einer jeweiligen Anpassung der Produktion an den Bedarf in sich schloß, ohne jedoch in die Preisbestimmung einzugreifen, das Mittel zunächst zur Milderung und schließlich zur völligen Ausschaltung des kontinentalen Wettbewerbs im Eisenexport gefunden zu haben. Dem Bestreben der J. R. G., hierdurch auch eine Preisstabilisierung und eine Sicherung der Rentabilität herbeizuführen, war indes in der Folgezeit ein Mißerfolg beschieden. Bei der Gründung der J. R. G. lag der Fob-Antwerpen-Preis für das Standardprodukt Stabeisen bei etwa 5.8.0 £. Bereits Ende Januar 1927 sank er unter 5 £ und bezifferte sich nach vorübergehender Erholung Ende August 1931 auf 3.5.0 £.

Der internationalen Verständigung über den Weltmarkt mußte auf die Dauer der Erfolg versagt bleiben, weil Erzeugung und Preis nicht gleichzeitig gebunden waren. Die verschiedene Struktur der Eisen- und Stahlindustrie, die Uneintheitlichkeit der technischen, organisatorischen und kaufmännischen Verhältnisse in den Betrieben der einzelnen europäischen Staaten war für die Schaffung einer gemeinsamen Plattform wenig geeignet.

In der Folgezeit glaubte man diese Lücke in den nationalen Organisationen dadurch auszufüllen, indem man den einzelnen Staaten nahelegte, nach dem Vorbilde der deutschen Syndikate nationale Verkaufsverbände zu schaffen, und die J. R. G. in einen Rahmenverband umzuorganisieren. Während die Tätigkeit der J. R. G. hinsichtlich der Herbeiführung einer Preisstabilisierung auf dem Weltmarkte negativ verlief, zeitigte sie größere Erfolge bei der Förderung der Konzentration in den einzelnen europäischen Staaten. Die J. R. G. trug also vorwiegend zur Stärkung der nationalen Eisenverbände bei, und bewies die Wichtigkeit der nationalen Konzentration zwecks Beherrschung der Innenmärkte.

In der Gewährung des territorialen Schutzes erblickt die polnische Eisenhüttenindustrie den Hauptvorteil ihres Beitritts zu der J. R. G. Sie deckt hauptsächlich den Bedarf auf den eigenen Binnenmärkten und nimmt in der internationalen Produktions- und Absatzskala nur einen sehr bescheidenen Platz ein. An der Weltproduktion von Stahl, die vom Jahre 1929 bis zum Jahre 1930 eine Minderung von 121.7 Millionen Tonnen auf 95.7 Millionen Tonnen und von Roheisen. die in demselben Zeitabschnitt eine Senkung von 98.2 Millionen Tonnen auf 78.4 Millionen Tonnen erfuhr, partizipierten u. a. Deutschland mit 11.5 Millionen Tonnen Stahl und 9.6 Millionen Tonnen Eisen, Frankreich mit 9.5 Millionen Tonnen Stahl und 9.3 Millionen Tonnen Eisen, Großbritannien mit 7.8 Millionen Tonnen Stahl und 6.2 Millionen Tonnen Eisen, dagegen Polen nur mit 1.2 Millionen Tonnen Stahl und 0.4 Millionen Tonnen Eisen.

Das Gebietsschutzabkommen, das Polen auf den eigenen Binnenmärkten freie Hand ließ, trug zur Erweiterung der Produktionskapazität und des Absatzes der Eisenhüttenindustrie nicht unwesentlich bei. Vom Jahre 1922 bis 1929 wuchs die Erzeugung der Hochofenwerke von 480 125 Tonnen auf 704 437 Tonnen, die der Stahlwerke von 1 007 488 Tonnen auf 1 376 725 Tonnen, die der Walzwerke von 747 617 Tonnen auf 962 320 Tonnen. Trotz dieser raschen Steigerung der Erzeugung wird indes die Leistungsfähigkeit der Betriebe nicht in genügendem Maße ausgenutzt. Die Produktionsziffern bleiben hinter der Vorkriegszeit zurück. Die Erzeugung der Hochofenwerke betrug im Jahre 1913 1 Million Tonnen, die der Stahlwerke 1.6 Millionen Tonnen und die der Walzwerke 1.1 Millionen Tonnen. Eine starke Schrumpfung der Erzeugung trat dann in der Zeit von 1929 bis 1930 ein. Die Produktion erfuhr in dieser Zeitperiode bei den Hochofenwerken eine Minderung von 704 437 Tonnen auf 477 948 Tonnen (22 Prozent), bei den Stahlwerken von 1 376 725 Tonnen auf 1 237 497 Tonnen (8 Prozent) und bei den Walzwerken von 962 320 Tonnen auf 904 188 Tonnen (5 Prozent). Die im Verhältnis zu der Produktion der Hochofenwerke geringere Minderung der Erzeugung der Walzwerke ist die Folge der verstärkten Ausfuhr von Halbfabrikaten nach Rußland.

Der Rückgang des Absatzes im Inlande wirkt sich besonders nachteilig für die eisenschaffende Industrie aus, da diese fast ausschließlich für den Bedarf der Binnenmärkte arbeitet. Trotz der gesteigerten Exporte nach Rußland ist die Ausfuhr im Verhältnis zum Innenabsatz sehr gering. Vom Gesamtwert der im Jahre 1929 hergestellten Produkte in der Höhe von 676,1 Millionen Złoty betrug der Wert der im Inlande abgesetzten Produkte 527 Millionen Złoty, der Wert der exportierten Erzeugung zirka 77.4 Millionen Złoty.

Der Absatz im Inlande wird vom Eisenhüttensyndikat bewerkstelligt. Nach den ziffernmäßigen Angaben des Syndikats sank der Innenabsatz von 1929 zu 1930 von 508 304 Tonnen auf 369 902 Tonnen. Die einzelnen Abnehmerkategorien verteilen sich in den vorletzten 2 Jahren wie folgt (in Tonnen):

	1929	1930
Handel	175 358	147 308
Industrie	224 004	145 750
Selbstverwaltung	3 397	667
Regierung	97 004	71 999
Eisenhütten	8 501	3 562
Verschiedenes	—	616
zusammen	508 304	369 902

Der Abstieg der Weltkonjunktur, die schlechte finanzielle Lage des Polnischen Staates, die Stagnation der Bau- und der Landwirtschaft, werfen ihre Schatten auf die Rentabilität der Eisenhüttenindustrie. Die Aussichten für das Jahr 1931 sind sehr trübe. Vorerst nimmt der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung nur langsam zu. Einem Verbrauch von 341 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten, von 148,5 Kilogramm in Frankreich, und von 95,5 Kilogramm in Deutschland, steht ein Verbrauch von 34,13 Kilogramm im Jahre 1929 in Polen gegenüber.

Auch die Aussichten für den Export sind für das Jahr 1931 ungünstig. Die Ausfuhr bezifferte sich im Jahre 1930 auf 530 503 Tonnen, deren Wert 170,5 Millionen Złoty betrug. Der Auslandsabsatz besteht fast zu 60 Prozent aus Röhren und Röhrenartikeln. Die Bestimmungsländer weisen ein recht buntes Bild auf. Der mengenmäßige Export richtete sich nach ca. 40 bis 50 Staaten. Der Polnische Staat versucht mit allen Mitteln den Export zu unterstützen. Die Ausfuhr nach Rußland wird durch die Gewährung 1—1$\frac{1}{2}$jähriger Kredite, die durch die Polnische Regierung garantiert werden, gefördert. Dem im Verhältnis zur Erzeugung geringen Export polnischer Eisenhüttenprodukte steht andererseits eine relativ größere Einfuhr gegenüber. Ebenso ist Polen auf die Zufuhr von Eisenrohstoffen, Schrott, Alteisen und dergleichen angewiesen.

Die allgemeine wirtschaftliche Depression färbt auf die polnische Eisenhüttenindustrie ab. Stillegungen von Betrieben, Arbeiterentlassungen sind äußere Kennzeichen dieser sich verschärfenden Krise.

Abgesehen von dem Niedergang der Wirtschaftskonjunktur wirkt sich die Struktur der polnischen Eisenhüttenindustrie für ihre Rentabilität recht nachteilig aus. Zersplitterung der Industrie, ungenügende Spezialisierung der Produktion, mangelhafte Organisation des Verkaufs, ungenügende Solidarität der Betriebe bei der Gewinnung neuer Absatzmärkte verschärfen die Krise. Zusammenfassung der Kräfte, weitgehende Konzentration sind in erster Reihe erforderlich, um die Gesundheit dieses Wirtschaftszweiges in Polen wieder herzustellen.

Der Buttermarkt unverändert

Der europäische Buttermarkt blieb in letzter Zeit still. Die in den letzten Tagen eingetretenen Ereignisse in England, als dem hauptsächlichsten Absatzmarkte, werden auf dem Buttermarkt mit besonderem Interesse verfolgt. Auch in nächster Zeit wird von einem stärkern Absatz in England kaum die Rede sein können, da die vorhergesagte „Flucht in die Sachwerte" nicht in einem größeren Umfange eintreten dürfte. Zunächst hat die Störung des Pfundkurses auch Störungen im Zahlungsverkehr zur Folge gehabt, was auf die Lieferländer Dänemark, Schweden und Holland nicht ohne Einfluß blieb.

Die schwachen Absatzmöglichkeiten in England machen sich in den europäischen Exportländern, natürlich auch in Polen, bemerkbar. Die Produktion ist in Polen und Deutschland zurückgegangen und findet durch den stärkeren Verbrauch in den Städten einen teilweisen Absatz im Inlande. Deutschlands Aufnahmefähigkeit für Auslandsbutter ist zurzeit klein. Wie aus Deutschland gemeldet wird, ist sogar mit einer Herabsetzung der amtlichen dänischen Notiz zu rechnen.

Die Berliner Notierungskommission bezeichnete die Tendenz wieder als ruhig und setzte die Preise — Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten — für Berlin wie folgt fest: 1. Qualität 126 RM., 2. Qualität 113 RM. und abfallende Ware 99 RM. Der Großhandel setzte die Preise dementsprechend wie folgt fest: Inlandsbutter 1a Qualität 144—149 RM., 2. Qualität 133—135 RM., dänische Ware 158—161 RM.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 24. September auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7$\frac{1}{2}$%, der Lombardsatz 8$\frac{1}{2}$%.

Der Złoty am 23. September. Danzig: Ueberweisung 57.46 bis 57,575, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,10—47,50, London: Ueberweisung 38.00, Newyork: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 23. Septbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest 5,32, 5,33$\frac{1}{2}$ — 5,30$\frac{1}{2}$, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,30, 361,20 — 359,40, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London —, Newyork 8,925, 8,945 — 8,905, Oslo —, Paris 35,22, 35,31 — 35,13, Prag 26,44$\frac{1}{2}$, 26,51 — 26,38, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,55, 173,98 — 173,12, Tallin —, Wien —, Italien —.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 23. September. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,48 Gd., 57,60 Br., Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57.46 Gd., 57,57$\frac{1}{2}$ Br.

Berlin, 23. September. Amtliche Devisennotierungen (Geld — Brief): Newyork 4,20—4,22, London 17,53—17,61, Holland 169,61—170,29, Belgien 58,50—58,74, Schweden 111,73—112,17, Danzig 81,76—82,08, Italien 20,51—20,59, Paris 16,56—16,62, Schweiz 81,94—82,26, Wien 59,00—59,24, Prag 12,436—12,495.

Züricher Börse vom 23. Septbr. (Amtlich.) Warschau 57,30, Paris 20,27, London 21,25, Newyork 5,14$\frac{1}{2}$, Belgien 71,75, Italien 25,50, Spanien 45,00, Amsterdam 207$\frac{1}{2}$, Berlin 120,00, Wien 72,25, Stockholm —, Oslo —, Kopenhagen —, Sofia 3,71, Prag 15,20, Budapest 90,02$\frac{1}{2}$, Belgrad 9,04, Athen —, Konstantinopel —, Bukarest 3,05, Helsingfors —, Buenos Aires 1,30, Japan —. Offizieller Bankdiskont 2 pCt. Privat-Diskont Inland 1$\frac{13}{16}$ pCt., Ausland 5 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling —,—, 100 Schweizer Franken 172,87 Zł., 100 franz. Franken 35,08 Zł., 100 deutsche Mark 207,45 Zł., 100 Danziger Gulden 172,92 Zł., tschech. Krone 26,34$\frac{1}{2}$ Zł., österr. Schilling 124,95 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 23. September. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1926 92,00 G. 6proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 86,00 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 30,00 B. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 15,00 B. 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Złoty) 82,00 G.

Produktenmarkt.

Danziger Getreidebörse vom 23. September. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., weiß 13,00—13,25, Weizen, 130 Pfd., bunt 12,75—13,00, Weizen, 130 Pfd., rot 11,75—12,00, Roggen 13,00, Gerste 14,00—16,00, Futtergerste 12,00—12,50, Hafer 11,50—11,75, Viktoriaerbsen 15,00—16,00, grüne Erbsen 15,00—17,00, Roggenkleie 8,25—8,50, Weizenkleie 8,50, Blaumohn 36,00—38,00, Gelbsenf 22,00—24,00 G per 100 kg frei Danzig.

Oktober-Lieferung.

Weizenmehl, alt 26,00 G, 60% Roggenmehl 22,50 G per 100 kg.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 14. bis 20. September 1931 wie folgt (für 100 kg in Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	23,87$\frac{1}{2}$	21,31	22,37$\frac{1}{2}$	21,06
Krakau	23,50	23,00	25,50	22,18
Posen	21,17	21,67	23,50	19,61$\frac{1}{2}$
Lemberg	21,25	20,50	—	20,25
Lublin	21,28	21,00	20,50	20,62$\frac{1}{2}$
Auslandsmärkte:				
Berlin	45,37	38,80	—	29,00
Hamburg	22,46	—	15,12	16,11
Paris	—	—	—	—
Prag	34,71	40,13	35,64	30,75
Brünn	34,85	38,28	36,64	28,64
Danzig	—	—	—	—
Wien	33,44	35,53	42,50	31,25
Liverpool	20,85	—	—	20,34
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	16,64	16,11	20,20	14.95
Buenos Aires	20,23	—	—	17,67

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen, neu, gesund und trocken	20.00—21.00	Sommerwicke	—.—
Roggen, neu, gesund und trocken	21.50—22.00	Peluschken	—.—
Mahlgerste	19.50—20.50	Felderbsen	—.—
Braugerste	23.50—24.50	Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Hafer	19.50—20.50	Folgererbsen	23.00—25.00
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00	Blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenkleie	11.75—12.75	Speisekartoffeln	2.30—2.50
Weizenkleie (grob)	12.75—13.75	Exportkartoffeln	—.—
Roggenkleie	12.50—13.25	Roggenstroh, gepr.	3.75—4.00
Raps	28.00—29.00	Heu, lose	5.50—6.00
		Heu, gepreßt	7 35—8.10
		Netzeheu	7.00—7.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 90 to, Weizen 45 to.

Berliner Produktenbericht vom 23. Septbr. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 213,00—216,00, Roggen märk., 70—71 Kg. 186,00—188,00, Braugerste —.—, Futter- und Industriegerste 148,00—155,00, Hafer, märk. 134,00—142,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 26,25—32,25, Roggenmehl 25,75—28,50, Weizenkleie 10,50—10,75, Roggenkleie 9,25—9,50, Raps —.—, Viktoriaerbsen 20,00—27,00, Kleine Speiseerbsen —.—, Futtererbsen —.—, Peluschken —.—, Ackerbohnen —.—, Wicke —.—, Lupinen, blaue —.—, Lupinen, gelbe —.—, Seradella —.—, Rapskuchen —.—, Leinkuchen 13,40—13,60, Trockenschnitze 6,30—6,[illegible], Soya-Extraktionsschrot 11,30—12,00, Kartoffelflocken —.—.

Situation immer noch völlig ungeklärt, Tendenz bei seitem Grundton unsicher.